

Erscheint täglich abends Sonn- und Feiertage ausgenommen. Bezugspreis vierteljährlich bei der Geschäfts- und den Ausgabestellen 1,80 Mk., durch Boten ins Haus gebracht 2,25 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk., durch Briefträger ins Haus 2,42 Mk.

Thorner

Anzeigengebühr die 6 gespaltene Kleinzeile oder deren Raum 15 Pfg., für hiesige Geschäfts- oder Privatanzeigen 10 Pfg., an bevorzugter Stelle (hintern Text) die Kleinzeile 30 Pfg. Anzeigenannahme für die Wochens erscheinende Nummer bis 2 Uhr nachmittags.

Ostdeutsche Zeitung.

Sprechzeit 10-11 Uhr vormittags und 3-4 Uhr nachmittags. Schriftleitung: Brückenstraße 34, 1 Treppe.

Anzeigenannahme für alle auswärtigen Zeitungen. Fernsprech-Anschluss Nr. 46.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden. Geöffnet von morgens 8 Uhr bis abends 8 Uhr.

Stimmungsbild aus dem Reichstage.

(Nachdruck verboten.) nh. Berlin, 24. Februar.

Je weniger Abgeordnete im Reichstage vorhanden sind, desto mehr wird geredet. Die Wahrheit dieses alten Erfahrungssatzes konnte man auch heute wieder konstatieren. Bei Beginn der Sitzung waren etwa zehn Reichsboten anwesend, gegen vier Uhr, als der Sulkurs aus dem Abgeordnetenhaus anrückte, mochten 40-50 zugegen sein, und ungefähr eben so groß war auch die Zahl der Redner. Die Debatte drehte sich heute wieder um das zum Etat des Reichsamts des Innern gehörende Reichsgesundheitsamt, das auch gestern schon den Gegenstand der Diskussion gebildet hatte. Während man aber gestern sich über kranke Menschen und ihre mehr oder minder liebevolle Behandlung in den Krankenhäusern unterhielt, sprach man heute im ersteren Teil der Sitzung über das liebe Vieh und über die beste Art und Weise, wie man den immer bedrohlicher auftretenden Viehseuchen entgegenzutreten wolle. Gegen die Maul- und Klauenseuche und den Milzbrand wurde manch kräftiges Wort geredet und die geduldige Regierung um möglichst strenge Maßregeln wegen dieser beiden verderblichen Seuchen gebeten. Sodann erklärte der Präsident Graf Balkestein: „Wir kommen jetzt zum Essig!“ Und in der Tat, der nationalliberale Abg. Münch-Ferber trat, wie schon im Vorjahr, dafür ein, daß Essigsäure fürbisher als Gift verkauft werden muß. Darauf entspann sich, wohl in anbetraht des traurigen Umstandes, daß so mancher Wein eine bedenkliche Wehlichkeit mit Essig hat, eine ausgedehnte Wein-Debatte. Die Veranlassung dazu bot eine von den Abgg. Baumann (Str.) und Dr. Blankenhorn (nl) gestellte Resolution, in der eine eingehende Weinkontrolle und die Anstellung besonderer Beamten hierfür gefordert wurden. Abg. Crüger (fr. Rp.) meinte, das Weingesetz genüge bei ordentlicher Durchführung. Höhere Bälle wären geeignet, die Weinpanascheien zu vermehren. Da Baden, die Pfalz und die übrigen Weinländer einen Redner nach dem anderen vorschickten, die alle im Interesse der „Konsumenten“ eine strenge Kontrolle forderten, kam es weder zu einer Abstimmung über die Resolution noch über das Kapitel „Reichsgesundheitsamt“. Die Debatte wurde vielmehr auf morgen vertagt.

Am Schluß der Sitzung wurde noch der Wunsch ausgesprochen, daß doch die Novelle zum Krankenkassengesetz und die Wahlprüfungen auf die Tagesordnung gesetzt würden. Die Erfüllung des ersteren Wunsches sagte der Präsident zu, bezüglich der Wahlprüfungen meinte er jedoch mit Recht, daß die Wahlprüfungen bei der schwachen Besetzung des Hauses doch nicht zur Erledigung kommen würden. Die Hauptfrage sei jedoch, daß der Etat bis zum 1. April erledigt werde, bisher habe der Reichstag noch stets diese seine Pflicht erfüllt.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

29. Sitzung vom 24. Februar, 11 Uhr.

Am Regierungstische: Budge. Das Haus setzt die Beratung des Eisenbahnetats fort.

Auf einen Wunsch des Abg. Firsch-Essen (natl.) auf Ermäßigungen der Gütertarife für Rohstoffe und Ausgleich dieses Ausfalls für die Staatskasse durch entsprechenden größeren Güterwagen erwidert der

Eisenbahnminister Budge, daß Versuche mit größeren Güterwagen einstweilen fehlgeschlagen seien, weil diese nicht auf den Rechenbahnen einfahren könnten. Er habe nunmehr 200 Wagen zu 20 Tonnen Ladefähigkeit versuchsweise bestellt. Es bleibe abzuwarten, wie diese sich bewährten. Eher sei jedenfalls an eine Ermäßigung der Gütertarife nicht zu denken. Was die gestern geäußerten Wünsche einer Personentarifreform angehe, so könne es sich dabei weniger um eine Tarifreform als um eine Verkehrsreform handeln, das heißt um eine Befreiung der für das reisende Publikum bestehenden Unbequemlichkeiten handeln.

Abg. Rieger-Königsberg (fr. Rp.) erhebt Protest dagegen, daß der Minister den Eisenbahnarbeitern verbiete, sich Vereinen anzuschließen, die mit der Sozialdemokratie in irgend welcher Beziehung ständen. Die

Arbeiter seien doch keine Soldaten, sondern Staatsbürger, die dieselben Rechte hätten, wie jeder andere Staatsbürger. Durch solche Maßregeln werde die Sozialdemokratie nicht geschwächt, sondern nur gestärkt.

Eisenbahnminister Budge erklärt demgegenüber, daß er die Koalitionsfreiheit der Arbeiter niemals antastet habe, noch sie je antasten werde. Hier handle es sich aber um die Frage, wer der Herr im Hause sein solle. Der Eisenbahnerverband habe ihn und der ganzen Organisation den Krieg erklärt und deshalb sei das Verbot für die Arbeiter, sich dem Vereine anzuschließen, durchaus gerechtfertigt.

In der folgenden Debatte fragt Abg. Barth (fr. Bgg.), wie der Grundgedanke des Ministers, daß er die Koalitionsfreiheit nicht antasten wolle, mit seinem Verbot in Einklang zu bringen sei, daß kein Arbeiter dem Hamburger Eisenbahnerverband beitreten solle, weil dieser sozialdemokratisch sei. Ebenso wenig wolle der Minister den Arbeitern den Beitritt zu Konsumvereinen gestatten, weil diese möglicherweise unter sozialdemokratischer Leitung ständen. Das seien Verstöße gegen das Koalitionsrecht, welche die Arbeiter unzufrieden machten. Die Arbeiter wollten Gerechtigkeit, kein Wohlwollen.

Eisenbahnminister Budge entgegnet, er werde auf diese zum Fenster hinaus gehaltene Wahrede Barths nur antworten, daß er sich die Entscheidung von Fall zu Fall vorbehalte. Er werde die Disziplin aufrechterhalten, um die Betriebssicherheit zu wahren.

Abg. Brömel (fr. Bgg.) protestiert lebhaft dagegen, daß der Minister die Rede Barths als eine Wahrede bezeichne.

Hierauf vertagt das Haus die Weiterberatung auf morgen vormittag 11 Uhr. Schluß 4 1/2 Uhr.

Deutsches Reich.

Gegen Belästigungen des Kaiserpaars richten sich die folgenden offiziellen Ausführungen: Der Wunsch vieler, namentlich in Berlin fremder Personen, den Kaiser und die Kaiserin bei deren Austritten oder Spaziergängen aus nächster Nähe zu sehen, führt leider zu Unbehagen, die den kaiserlichen Herrschaften recht unangenehm fühlbar werden müssen. Man kann nicht selten bemerken, daß Herren wie Damen die Rücksichtslosigkeit so weit treiben, daß sie hinter den Herrschaften her zu gehen versuchen, oder wiederholt bei denselben vorbeilaufen, um ihnen dann wiederholt entgegenzugehen, daß sie durch Wehen mit den Taschentüchern oder durch Werfen von Blumensträußen die Pferde beunruhigen oder sonst in einer Weise ihren Gefühlen Ausdruck geben, die zwar begreiflich ist, die aber den den kaiserlichen Herrschaften schuldigen Respekt außer acht läßt und zu einer Belästigung ausartet. Bekanntlich sieht es der Kaiser nicht gern, daß bei seinen Bewegungen im Freien die Polizei allzu ängstlich bemüht ist, Neugierige von ihm fern zu halten. Daraus aber sollten einsichtige Personen Anlaß nehmen, nicht nur selbst derartige Belästigungen zu unterlassen, sondern auch an ihrem Teile dahin mitzuwirken, daß dem Kaiserpaare der Genuß der frischen Luft nicht durch Zudringlichkeiten verflümmert werde. — Bei dieser Gelegenheit sei auch erneut darauf hingewiesen, daß es ebenfalls eine unnütze Belästigung ist, wenn einzelne Personen versuchen, dem Kaiser Bittschriften und ähnliches auf dessen Spaziergängen persönlich zu überreichen. Derartige Schreiben kommen ebenso sicher an ihre Adresse, wenn sie der Post zur Beförderung übergeben oder im Schloß beim Oberhofmarschallamt abgegeben werden.

Eine englische Stimme über das Glaubensbekenntnis des Kaisers. Die „Times“ besprechen den Brief des Kaisers an Admiral Hollmann und bemerken, wer in diesen Sachen lehren wolle, müsse selbst sehr gründlich unterrichtet sein; es gebe hier keinen königlichen Weg zur Einsicht. Es sei zwar interessant, zu sehen, wie der Kaiser neben seinen anderen Beschäftigungen eine Theorie der Offenbarung gebe und die Schwierigkeiten fließend erkläre, die immer forschenden Männern Kopfzerbrechen gemacht hätten, es sei aber niemandem gegeben, der Zorichung Grenzen zu setzen, und die höheren Kritiker würden ihre eigenen Wege einschlagen, trotz des Briefes des Kaisers an Hollmann.

Ein Baroli in der Kanalfrage bieten die Nationalliberalen der vor einigen Tagen eingebrachten konservativen Interpellation. Die konservative Interpellation fragt, ob die Regierung

im Etat für 1904 Mittel für die Stromgebiete der unteren Oder, Spree, Havel und Elbe fordern werde. Die bezüglichen Mittel waren bekanntlich in der Kanalvorlage enthalten. Die Konservativen möchten, daß diese Aufwendungen vorab und unabhängig von dem Mittellandkanal stattfinden. Die Nationalliberalen fragen nun ihrerseits in einer Interpellation, ob die für den Dortmund-Rhein-Kanal zu wählende Linienführung endgültig feststeht und ob für diesen Fall alsbald, und wenn möglich noch in dieser Tagung mit einer Kreditforderung an den Landtag herantreten wird, um den Grunderwerb für die projektierte Linie zu sichern und damit eine abermalige, die wirtschaftlichen Interessen des dortigen Industriegebietes schädigende Verschiebung dieser Linie zu vermeiden.

Ein Gesetzesentwurf über die polizeiliche Regelung des Feuerlöschwesens ist dem Abgeordnetenhaus zugegangen.

Die Budgetkommission des Reichstages lehnte mit 14 gegen 14 Stimmen die militärtechnische Hochschule ab und nahm einen Antrag Paasche an, mit dem preussischen Kultusminister in Verbindung zu treten, ob es nicht möglich sei, an der technischen Hochschule in Charlottenburg einen Erweiterungsbau zur Errichtung militärtechnischer Kurse vorzunehmen. Die Kommission bewilligte auf Antrag Paasche 50 000 Mark für ein ballistisches Laboratorium.

Der nationalliberale Abg. Sieg ist bekanntlich in Graudenz nur mit 19 Stimmen Mehrheit gewählt worden. Seit 1899 wird nunhin und her verhandelt darüber, ob in einem Abstimmungslokal zu jeder Zeit drei Mitglieder des Wahlvorstandes anwesend gewesen sind. Zeugen behaupten das Gegenteil. Wenn die in diesem Wahlbezirk abgegebenen Stimmen aber außer Betracht bleiben, so hat Abg. Sieg die Mehrheit nicht erhalten. In der Wahlprüfungskommission waren die Ansichten geteilt. Schließlich hat dieselbe mit 7 gegen 6 Stimmen beantragt, die Ungültigkeit der Wahl zu erklären. — Zu einer Neuwahl vor den allgemeinen Wahlen dürfte es aber schwerlich kommen, auch wenn das Plenum die Entscheidung der Kommission bestätigen sollte.

Die Aussichten in den 4 Hauptfakultäten. Noch immer ist, wenigstens in Preußen, Ueberfluß an Juristen, der auch noch anhält, da diese staatliche Karriere nach der des Offiziers die an äußeren Ehren reichste und bevorzugteste ist. Von 5617 Abiturienten Preußens warf sich der vierte Teil in die Arme der Jurisprudenz, obgleich die Zahl der Referendare seit 16 Jahren von 2973 auf 5319, die der Assessoren von 1827 auf 1979 gestiegen ist. Die Zahl der Ärzte verdoppelte sich seit dem Jahre 1876 und betrug 1902 29 133 (3,4 Proz. mehr als 1901). Im Deutschen Reich kam 1 Arzt auf 2000 Einwohner, in den größeren Städten 1 Arzt auf 1868 bis 621 Einwohner, und auf dem Lande war alles reichlich mit Ärzten versorgt. In Berlin war jeder vierte Arzt Spezialist, in den übrigen Städten jeder dritte, und es giebt kaum Städte über 20 000 Einwohner, in denen nicht wenigstens Augen- und Ohrenärzte Praxis betreiben. Die Zahl der Zahnärzte hat sich seit 1876 vervierfacht (1902: 1800). Dieser trüben Aussicht gegenüber herrscht im ganzen Lande Mangel an Philologen und Mathematikern, so daß zur Zeit allein in Preußen 600 Lehrerstellen an höheren Schulen unbesetzt sind. Zwei Städte Sachsens und eines kleineren Staates bemüht sich um einen Studenten der Mathematik, den sie mit 150 Mk monatlich bezolden wollten, da es ihnen unmöglich war, einen ergründeten Fachmann zu bekommen. Die Zahl der Theologie Studierenden verminderte sich seit Sommersemester 1890 bis Sommersemester 1901 um die Hälfte (4536: 2286) und sank auf den verschiedenen Landesuniversitäten ständig, so in Berlin von 686 auf 274, Erlangen von 290 auf 175, Jena von 113 auf 45, Tübingen von 432 auf 271, Heidel-

berg von 91 auf 57, Gießen von 106 auf 67 und so fort.

Kreisblätter und der Bund der Landwirte. Die „Dtsch. Tsgztg.“ teilt mit, daß ihr in diesen Tagen einige Kreisblätter aus verschiedenen Gegenden Preußens zugesandt seien, in denen ein Artikel enthalten war, der überaus scharfe Angriffe gegen den Bund der Landwirte anlässlich seiner letzten Generalversammlung enthalte. Der Artikel entstamme jedenfalls einer den Kreisblättern, wahrscheinlich aus Berlin zugesandten Korrespondenz. Beachtenswert sei die Tatsache, daß die Kreisblätter sich für verpflichtet halten, durchaus unberechtigte scharfe Angriffe gegen den Bund der Landwirte zu richten. Aus dieser Tatsache wolle der Bund angesichts der bevorstehenden Wahlen seine Konsequenzen ziehen. Er dürfe nicht dulden, daß in den Kreisblättern gegen den Bund und damit gegen die stärkste staatserhaltende Macht gehetzt werde. Im übrigen müsse man den Kampf gegen diese Art von Kreisblattpolitik den Kreisinsassen überlassen. — Aus diesen Klagen geht hervor, daß das bündlerische Organ nicht etwa die Kreisblattpolitik überhaupt, sondern nur insoweit verurteilt, als sie sich gegen den Bund der Landwirte richtet. Eine solche Auffassung unterscheidet sich von derjenigen der Liberalen, welche nichts davon wissen wollen, daß die Kreisblätter in den Dienst irgend einer politischen Partei gestellt werden. Das ist natürlich nicht nach dem Geschmack der Hintermänner der „Deutschen Tagesztg.“ Sie finden es sogar in der Ordnung, daß in Wahlzeiten die Kreisblätter Inserate von liberalen Wahlkomitees zurückweisen. Als kürzlich bei der Staatsberatung im Abgeordnetenhaus die liberalen Abg. Gothein und Friedberg über den Mißbrauch der Kreisblätter zu politischen Zwecken Beschwerde führten, da jubelten die Agrarkonservativen dem Minister v. Hammerstein zu, der über diese Beschwerden leicht hinwegging. Nur wenn es den Herren an den Krügen geht, ergehen sie sich in Ausdrücken der Entrüstung und in Drohungen. Der Befehdung des Liberalismus durch amtliche Organe schauen sie schmunzelnd zu.

Wie das Vereins- und Versammlungsrecht in Ostbrien gehandhabt wird, zeigt wieder einmal, wie die „Königsb. Postztg.“ schreibt, ein Vorgang, der sich dieser Tage in Peteritz (Wahlkreis Kolberg-Köslin) abgespielt hat. Dort hielt der liberale Redakteur Emil Brand einen Vortrag, der der großen Versammlung sehr gefiel, nicht aber dem Amtsvorsteher Zimmermann-Klaprow, der mit der Amtsmütze in Begleitung eines Wachtmeisters zur Ueberwachung der Versammlung erschienen war. Der Amtsvorsteher unterbrach den Referenten trotz seiner Verwahrung wiederholt, wobei er sich eine tatsächliche Verächtigung seitens eines Arbeiters zuzog. Der Amtsvorsteher sprach nachher „als Privatmann“, indem er seine Amtsmütze abnahm. „Mit Mütze Amtsvorsteher, ohne Mütze Privatmann“, bemerkt dazu die Kolberger „Zeitung für Pommern“. Das dicke Ende aber kam nach: als Herr Brandt das Schlußwort sprach, löste der Herr Amtsvorsteher die Versammlung auf und begründete diese Maßnahme, wie Herr Brandt sofort vor Zeugen feststellte, mit folgenden Worten: „Ich habe aufgelöst, weil Sie in einer Art und Weise gegen die konservative Partei gesprochen haben, die nicht in a b g e b e n d i s t.“ Angesichts solcher Vorkommnisse wäre es wohl angebracht, daß von „maßgebender“ Seite die Amtsvorsteher und die übrigen mit der polizeilichen Ueberwachung von Versammlungen betrauten Personen eingehend und bestimmt über ihre Pflichten und Rechte aufgeklärt würden.

Anreizung zu Polizeimißgriffen. Die „Frankf. Volksztg.“ liefert einen Beitrag dafür, wie — natürlich unbeabsichtigt — Polizeibrante zu Mißgriffen angereizt werden. Sie ist in der Lage, folgenden Beschluß des Polizeikommissars des 17. Polizeireviere zu veröffentlichen: „Das Revier liefert monatlich die wenigsten Anzeigen von familiären Revieren. Das ist ein Zeichen der grenzenlosesten Faulheit der Beamten, nicht der Qualität des Publikums. Demjenigen



Beamten, welcher die vorgeschriebene Zahl von Meldungen nicht erreicht, dem werde ich vom 1. März ab Gelegenheit geben, Anzeigen zu machen, daß ich demselben 1. Unterrevierdienst mit Treffpunkten gebe; 2. wird der betreffende Beamte täglich fünf Probearbeiten machen; 3. wird er die Straßenpolizei-Verordnung und die Patronen- und Posteninstruktion zu seiner „Belohnung“ zweimal im Monat abschreiben.“ (Unterschrift.) — Es ist interessant zu erfahren, daß Polizeibeamte eine „vorgeschriebene Zahl von Meldungen“ zu erstatten haben und daß, wenn dieser ganz mechanische Durchschnitt nicht erreicht wird, der vorgesetzte Polizeikommissar die ihm unterstellten Unterbeamten zu allerhand Strafexzessen kommandieren kann! — Die „Danz. Zig.“ bemerkt hierzu: Wir kennen übrigens eine Großstadt im Osten der Monarchie, wo es — früher wenigstens — in ähnlicher Weise gemacht worden ist.

## Ausland.

### Italien.

Das Jubiläumsgeschenk der katholischen Welt für Leo XIII. besteht in einer überaus kostbaren, dreifachen Krone, für die in allen Weltteilen gesammelt wurde. Das Prunkstück wurde in der Werkstatt des Bologneser Goldschmiedes Augusto Milani hergestellt. Es besteht aus feinem, getriebenem Silberblech in ovaler Form. Die Spitze wird von einem Kreuz auf einer Kugel gekrönt, die den Erdball darstellt. Die Silberform wird durch drei Kronen aus reinem Golde in drei Felde abgeteilt; die wunderbare ornamentale Bearbeitung des Silbers tritt dadurch mehr hervor. Im ersten Felde befinden sich sechs Medaillons, zwei enthalten die Widmungen, drei stellen die Päpste dar, die das Pontifikat Petri erreicht oder überschritten haben, nämlich Petrus, Leo XIII. und Pius IX., das vierte zeigt eine Engelsfigur. Der Teil über der dritten Krone ist Filigranarbeit, um dem Schmuckstück die größtmögliche Leichtigkeit — 1 kg — zu erhalten. Die Herstellung dieses Meisterwerkes italienischer Goldschmiedekunst nahm ein ganzes Jahr in Anspruch.

### Amerika.

Venezuelas erste Zahlung an Deutschland. Baron Sternburg ersuchte, wie aus Washington berichtet wird, Bowen um sofortige Zahlung der 5500 Pfd. Sterl. gemäß dem Protokoll. Bowen lehnte dies ab und teilte Sternburg mit, die Summe würde dem deutschen Vertreter in Caracas 30 Tage nach dem 13. Februar bezahlt werden, wie im Protokoll stipuliert sei. Der Grund von Sternburgs Verlangen nach sofortiger Zahlung ist nicht bekannt. — Mittlerweile beginnen auch die Staaten, die bisher im Hintertreffen standen, ihre Ansprüche geltend zu machen. Wie aus Washington gemeldet wird, besuchten die Vertreter Frankreichs, Spaniens und Belgiens Bowen, um über die Protokolle zur Regelung der Ansprüche dieser Mächte Rücksprache zu nehmen. Die Entwürfe sind bereits mit der Post an die beteiligten Regierungen abgegangen, aber es sind noch einzelne Bestimmungen vorhanden, über welche die Vertreter sich mit Bowen zu besprechen wünschten. Es wird erwartet, daß die Protokolle im zweiten Teile der Woche ihre Bestimmung erreichen. Unterdessen können endgültige Schritte für die gemeinsame Unterzeichnung der Protokolle nicht getan werden.

## Eine Heirat.

Roman von Wilma Mittelstaedt.

9) (Nachdruck verboten.)  
„Nun, was wirst Du thun?“ fragte Mama, als ich nach dem Lesen des Briefes schwieg.  
„Das wirst Du“, sagte ich leise, „ich werde mein Wort nicht brechen.“  
„Wenn die Neue nur nicht zu spät kommt, Emilie; hier weist Du eine sichere glückliche Zukunft von Dir und gehst einer ungewissen und wenn nicht alles täuscht, einer trüben Zeit entgegen.“  
„In die Zukunft können wir nicht sehen und es wird ja alles besser werden, als Du denkst, Charles und ich lieben uns von Herzen.“  
„Es ist gut; wenn Mr. Lawson sich bei mir verabschieden will, ich bin nicht zu sprechen.“  
„O Mutter, Du bist hart“, flüsterte ich.  
Mama stand statt aller Antwort auf und ging ins Nebenzimmer; auch ich verließ die Stube, um mich in meine eigene zu begeben. Ich zündete eine Kerze an und öffnete das Gmi, das mir Charles gegeben hatte. Es enthielt einen prachtvollen Ring, der aus lauter kleinen Brillanten gebildet war. Er funkeltete und strahlte in allen Farben und mußte einen unermesslichen Wert besitzen.  
Nun hielt jetzt der Wagen, der meinen Bräutigam an die Bahn bringen sollte. Ich stand auf und öffnete ein Fenster. Charles trat eben aus der Thür und blickte zu meinem Fenster empor. Noch ein kurzes Grüßen, er stieg ein und fuhr davon; mit einem Seufzer schloß ich das Fenster und begab mich zur Ruhe.

## Die Pforte nimmt das Memorandum der Mächte an.

Das mazedonische Reformprogramm Rußlands und Oesterreich-Ungarns ist am Dienstag durch Trade des Sultans genehmigt worden, nachdem sich der Ministerrat am Montag dafür ausgesprochen hat. Die Annahme der Reformvorschläge erfolgte nach dringender Empfehlung sämtlicher in Konstantinopel beglaubigten Botschafter.

Der Minister des Äußeren Tewfik Pascha überreichte Montag nachmittag persönlich den Botschaftern Rußlands und Oesterreich-Ungarns in Form von identischen Noten die Annahm-Erklärung der Pforte auf die Reformvorschläge auf Mazedonien. Die Note spricht aus, daß diese Vorschläge eine Ergänzung dessen seien, was die türkische Regierung bereits selbst beschlossen und auszuführen begonnen habe und stellt fest, daß die Regierung des Sultans die ihr in freundlichem Geiste gemachten Vorschläge annimmt und deren Ausführung befohlen hat. Mit den Ausführungsverordnungen hat sich schon der Ministerrat beschäftigt.

Zu dem mazedonischen Reformprojekt Rußlands und Oesterreich-Ungarns hat am Montag in der italienischen Deputiertenkammer der Minister des Äußeren Morin die Zustimmung Italiens ausgedrückt.

In Konstantinopel verlautet, der Sultan werde auf Anraten mehrerer Mächte den ehemaligen Generalgouverneur des Libanon Raun Pascha zum obersten Berwalter Mazedoniens ernennen.

Unter den Völkern, die Mazedonien zur Zeit in Gährung erhalten, spielen die Albanesen, wie immer, eine besonders gewalttätige Rolle; ihr trotziger Unabhängigkeitsstolz bäumt sich im voraus gegen die geplanten Reformen auf. So wird aus Belgard berichtet: Die dreitausend Albanesen, die nach der Protestversammlung gegen Einführung von Reformen im Dorfe Lukowaz von dort nach Ivel zogen und die Stadt einige Tage belagert hielten, haben sich zerstreut. Vorher aber haben sie in Ivel den serbischen Kaufmann Nikola Popowitsch erschossen und vom Telegraphenamt die Absendung einer Gratis-Depesche an den Sultan erzwungen, worin sie diesem mitteilen, daß sie, falls ein Versuch zur Einführung der Reformen tatsächlich gemacht würde, den Kampf auch mit den Truppen des Sultans aufnehmen würden. Die diensttuenden Telegraphenbeamten weigerten sich anfangs, die Depesche abzugeben, mußten aber nachgeben, da die Albanesen Revolver hervorzogen und sie mit sofortigen Erschießen bedrohten. Inzwischen fand in Ueskub eine Versammlung loyaler Albanesen statt, welche beschloß, der Reformation keine Hindernisse in den Weg zu legen.

Ueber die Reformen in Mazedonien ist am Montag dem englischen Parlament ein 359 Schriftstücke vom 31. Dezember 1900 bis zum 9. Januar 1903 enthaltendes Blaubuch zugegangen.

### Provinzielles.

Culm, 24. Februar. Da der Weichselwasserstand ein ziemlich hoher ist, kann das Hühnerwasser nicht abfließen. Die Wiesen von Schöneich und Kötzgarten sind überschwemmt. Das Schöpfwerk arbeitet wieder.

Gollub, 24. Februar. Auf dem Boden eines Insthauses der Frau Gutsbesitzer Schilawski in Stenst ist in letzter Zeit dreimal bei hellem Tage Feuer ausgebrochen. Es gelang jedesmal, das Feuer bald nach dem Entstehen zu ersticken, einmal allerdings erst nach erheblicher Beschädigung des Dachstuhl. Das Haus wird von 6 Familien bewohnt.

Briefen, 24. Februar. In der Nacht zum Sonntag hat der Sturm die unter dem Namen „Kaffeemühle“ bekannte Windmühle an der Sulmer Chaussee umgestürzt. — Ein sehr befriedigendes Ergebnis zeigt der Jahresabschluss der Stadtparkasse für das Jahr 1902. Die Einlagen sind von 1228348 Mk. auf 1331869 Mk. gestiegen. Der reine Jahresgewinn beträgt 18960 Mk. Durch Zuschreibung dieses Gewinnes zum Reservefonds erreicht letzterer nicht nur die bestimmungsmäßige Höhe von 10 Proz. des Einlagenbestandes, sondern es bleiben auch noch 2563 Mark zu anderweiter Verwendung übrig.

Konig, 24. Februar. Erhängt hat sich der erst seit 9 Monaten verheiratete, 27 Jahre alte Maurer Karl Bindorski. Alle Wiederbelebungsversuche waren vergeblich. Familienjorgen und Familienstreitigkeiten scheinen den Beweggrund der Tat zu bilden.

Marienburg, 24. Februar. 1400 Mark Nettel hat die hiesige Steuereinnahme an die sämigen Steuerzahler ausfinden müssen, ein Zeichen, daß das Geld gegenwärtig hier sehr knapp ist. — Eine Jagd auf einen Irschnigen, der aus der Irrenanstalt in Neustadt entflohen war und in Anstaltskleidern hier umherlief, unternahm gestern Abend die Polizei. Franz Wischniewski, so heißt der Wahnsinnige, sprang über einen Zaun und entkam. Erst heute vormittag konnte er eingekerkert werden.

Elbing, 24. Februar. Ein schwerer Unglücksfall hat sich heute morgens auf der Eisenbahnstrecke zwischen Mülhausen und Schlobitten ereignet. Der Begleiter einer Viehfuhrung war während der Fahrt aus einem Wagen des Viehzugs Eydtsuhnen-Berlin heraus gefallen und hat dabei eine schwere Quetschung und andere Verletzungen erlitten. Der Verunglückte wurde neben dem Geleise liegend aufgefunden und mußte nach dem Krankenhaus in Mülhausen geschafft werden. — Eine unangenehme Ueberraschung bot sich gestern Abend einem Fleischer, welcher auf dem Lande Schafe für die heutige Schlachtung gekauft hatte und diese auf seinen Wagen nach hier beförderte, bei seiner Ankunft auf dem hiesigen Bahnhof. Als er die Tiere abladen wollte, fand er den Waagen leer. Das hintere Vordach hatte sich während der Fahrt gelöst und war herausgefallen und nach ihm die Schafe. Daß das Suchen in stockfinsterner Nacht ohnehin wenig Annehmlichkeiten bot und wenig Erfolg hatte, kann man sich denken.

Danzig, 24. Februar. Für die Wahl des neuen Ersten Bürgermeisters, welche bereits Ende Dezember, dann aber bestimmt am heutigen Tage stattfinden sollte, ist immer noch kein endgültiger Termin festgesetzt worden.

Zoppot, 24. Februar. Der hiesige Willenbesitzer, Herr Kommerzienrat Herbst zu Lohz, hat der hiesigen evangelischen Kirchengemeinde wieder ein größeres Geschenk gemacht. Auf seine Kosten erhält jetzt die Erlöserkirche elektrische Beleuchtung.

Königsberg, 24. Februar. Der diesjährige wissenschaftliche Kursus für praktische Landwirte nahm gestern seinen Anfang. Ange-

meldet haben sich etwa 200 praktische Landwirte aus den Provinzen Ostpreußen, Westpreußen, Posen, Pommern, Schlesien usw. und 90 Studierende der Landwirtschaft.

Endfuhren, 24. Februar. Herr Oberförster Saint Paul nebst Bruder haben auf einer russischen Jagd in Beszani bei Wilna zwei große Wölfe erlegt.

Kreuzschiff, 24. Februar. Von einem herben Schicksalschlage betroffen worden ist die Familie des Eigentümers Sina in Kusche. Vier Kinder sind derselben binnen einer Woche durch den Tod entziffen worden. Scharlach hat sie dahingerafft.

Sabstschütz, 6. Leobstschütz, 24. Februar. Ein 13jähriger Junge geiet mit einem 16jährigen Spielkameraden in Streit, zog im Verlaufe desselben ein Messer und stieß es seinem Gegner tief in den Unterleib. Der Arzt hegt nur wenig Hoffnung auf Erhaltung des jungen Lebens.

Loslau O-S, 24. Februar. Rechtsanwält Buebeck in Loslau, welcher unlängst bekannt gab, daß er seine Praxis niederzulegen gedente, wurde am dem Türpfosten seines Wohnzimmers erhängt aufgefunden. Der Verstorbene lebte in guten finanziellen Verhältnissen und scheint die Tat in einem Anfall von Gemütskrankheit verübt zu haben.

Ostrowo, 24. Februar. Am letzten Freitag starb hier an Gehirnentzündung der einzige Sohn des Rittergutsbesizers v. Rzeplowski auf dem benachbarten Slawin im Alter von 11 Jahren. Aus Gram über den Tod des Knaben, der hier das Gymnasium besuchte, wurde der Vater irrinuig und mußte in die Provinzialanstalt zu Zielanka gebracht werden.

Gnesen, 24. Februar. Die von dem hiesigen Stadverordneten-Kollegium gewählte Kommission, welche beim königlichen Regierungspräsidenten in Bromberg Beschwerde gegen den hiesigen Ersten Bürgermeister geführt hat, wurde dahin beschieden, den bestehenden Streit eventuell auf dem gerichtlichen Wege zum Austrag zu bringen; alsdann würde der Regierungspräsident sich ein Einschreiten vorbehalten. — Am 21. d. Mts. wurde ein Gefreiter des hiesigen Dragoner-Regiments von einem Rekruten der 5. Schwadron gelegentlich einer Uebung aus Fahrlässigkeit durch einen Schuß mit einer Platzpatrone am Kopfe so schwer verletzt, daß der Tod alsbald eintrat.

Weißenhöhe, 24. Februar. In Niezychowo verunglückte der Arbeiter Lohowicz beim Häckelschneiden. Er wurde vom Schwungrad erfaßt und herumgeschleudert; dabei wurde er dermaßen verletzt, daß nach drei Tagen der Tod eintrat.

Bentschen, 24. Februar. Dem Arbeiter Schlemmel fiel beim Ausschachten ein Stein so unglücklich auf den Kopf, daß er bewußlos zusammenschlug und gleich darauf starb. Der Verunglückte ist 42 Jahre alt und hinterläßt fünf unversorgte Kinder. — Das Fest der Eisernen Hochzeit feierte der Leibgedinger Wende in Donatowo im Kreise der Kinder und Kindeskinde in erfreulicher Rüstigkeit und Geistesfrische.

Borek, 24. Februar. Der Bürgermeister Blazalski in unserem Nachbarstädtchen Jaratschewo ist von seinem Amte suspendiert worden.

Posen, 24. Februar. Herr v. Heydebrandt hat nach einer Meldung aus Berlin das ihm angebotene Posener Oberpräsidium abgelehnt.

das eine bedeutende Summe genannt werden konnte, einhändigen werde.

Mamas Starrsinn, wie ich es nannte, in Bezug auf Charles kränkte mich, allein ich beschloß, die Seine zu werden, komme nun, was da wolle.

Ich schrieb Mamas Antwort sofort an Charles und wir setzten die Veröffentlichung unserer Verlobung auf den 18. Januar fest.

Unterdessen war Weihnachten herangekommen. Unsere Stimmung im Hause war, wie man sich denken kann, nicht besser geworden. Für mich war das Fest besonders trübselig, denn ich litt unter dem Druck, der auf allen Gemütern lastete und dessen Urheberin ich war, am meisten. Meine beiden Brüder und der Bräutigam Tonies wurden zum Fest erwartet, nur mein Verlobter durfte nicht kommen. Das schmerzte mich tief, aber ich suchte mich zu beherrschen, so gut ich konnte und beteiligte mich auch wieder an den durch die Gäste vermehrten häuslichen Geschäften.

Es war schon alles geordnet und vorbereitet, der große Tannenbaum war geschmückt, der Tisch gedeckt und die Bescherung fertig. Ich sah auf die Uhr, es war fünf. Um sechs Uhr kamen meine beiden Brüder und Tonies Verlobter, Paul Hartwich. Sie langten mit ein und demselben Zuge an, da Paul in dem gleichen Ort wie Karl Heallehrer war. Ich ordnete noch schnell die kleinen Geschenke, die für sie bestimmt waren, dann setzte ich mich in einen Lehnstuhl und nahm Charles Bild vor, um es zu betrachten. Ich versenkte mich in das Anschauen seiner Züge.

Nach Charles Abreise folgte nun eine Reihe von Tagen, von denen ich sagen konnte, „sie gefallen mir nicht.“

Es herrschte eine drückende Stimmung im Hause; Mama ging kummervoll umher, Tonie arbeitete an ihrer Ausstattung, Gertha half dabei, während ich viel auf meinem Zimmer war und oft Briefe von meinem Verlobten empfing und auch an ihn schrieb.

Ich war eigentlich nie eine große Freundin von häuslichen Beschäftigungen gewesen, auch war es mir unmöglich, mir meine Ausstattung selbst zu nähern, wie Tonie. Ich las oder schrieb viel lieber. Ich hatte mich aber um Muttters willen doch im Haushalt beschäftigt und mich daran gewöhnt, meine häuslichen Pflichten aufs Gewissenhafteste zu erfüllen.

Jetzt that ich mir weniger Zwang an, denn ich fühlte wohl, daß eine Spannung zwischen mir und meiner Familie eingetreten war. Wenn ich Charles Lawsons Frau wurde, war es ja auch nicht nötig, daß ich mich mit Dingen plagte, die mir nicht konvenierten.

Einjam gingen die Tage dahin und das schöne Weihnachtsfest kam immer näher.

Ich hatte meine Mutter gebeten, meine Verlobung mit Charles an Weihnachten veröffentlicht zu dürfen. Sie hatte abgelehnt.

Auf Weihnachten keinesfalls. Wenn ich bei meinem Willen beharrte, dann könnte ich mich im Januar oder Februar verloben, mit ihrer Zustimmung gehebe diese Verbindung überhaupt nicht, doch könne ich es ja ohne ihre Einwilligung thun. Zugleich teilte sie mir mit, daß sie mir an meinem Vermählungstage mein Heiratsgut,

Er war ein schöner Mann, das unterlag keinem Zweifel. Die nachtschwarzen Augen blickten unter kühngefügten Brauen hervor. In die Schläfen legte sich das pechschwarze Haar sanft und weich und ließ die hohe Stirn frei. Der Mund war fast ganz durch den schwarzen Vollbart verdeckt, so daß man nicht recht sagen konnte, welchen Charakter er dem Gesicht eigentlich ausprägte; die Nase war schmal und leicht gebogen. Das Gesicht erhielt dadurch einen römischen Typus. Man konnte alles in allem Charles einen vollendeten Cavalier nennen mit seiner hohen Gestalt, seiner eleganten, etwas nachlässigen Haltung und dem vornehmen Gang. Dazu kleidete er sich immer mit ausgefuchter Eleganz, so daß man in ihm den Gentleman auf den ersten Blick erkannte. Ein Gefühl von Stolz überkam mich in dem Bewußtsein, daß dieser schöne Mann mein Eigen sei.

Jetzt wurde ich auf einmal in meinen Betrachtungen durch das Halten eines Fuhrwerks gestört. Ich sprang rasch auf und sah durchs Fenster. Meine Brüder und Tonies Verlobter stiegen aus. Meinem ersten Impulse folgend, wollte ich rasch hinuntereilen, um die lieben Anförmlinge zu begrüßen. Doch an der Treppe hielt ich an.

Was sollte ich? Man erwartete mich gewiß nicht und würde mich auch nicht vermissen. Ich lehnte wieder ins Zimmer zurück und setzte mich traurig an meinen vorigen Platz. Alle meine angenehmen Gedanken von vorhin waren verflogen, ich empfand nichts als das drückende Gefühl, meiner Familie fremd geworden zu sein. Wenn nur erst dieses Fest mit allen seinen Erinnerungen an früher vorüber wäre! (S. f.)



Lokales.

Thorn, 25. Februar.

Tägliche Erinnerungen.

26. Febr. 1834. A. Senefelder, Erfinder der Lithographie, † (München). 1871. Friedenspräliminarien zu Versailles. 1884. E. F. von Wimpfen, französischer General, † (unterzeichnete die Kapitulation von Sedan, 2. September 1870).

Herr Oberpostdirektor Kriesche aus Danzig weilt vorgersten und gestern in dienstlichen Angelegenheiten in unserer Stadt.

Personalien. Dem Kreiskommunal- und Kreispartakassen-Rendanten Otto Stütz zu Strassburg ist der königliche Kronorden vierter Klasse verliehen worden. Der Obersteuerkontrollleur Boffow ist von Culm nach Danzig und der Obersteuerkontrollleur Metzke von Flatow nach Culm versetzt worden.

Personalien. Der Gerichtsassessor Dr. Kengel aus Elbing ist zum kaiserl. Regierungsrat und ständigen Mitgliede des Reichsversicherungsamtes ernannt worden.

uc. Achermittwoch ist heut! Noch gestern haben wir gelacht und geschwelgt bei vollen Gläsern und Schüsseln, haben munter das Tanzbein geschwungen und uns so recht nach Herzenslust ausgelassen — heute aber sollen wir allem Uebermut entsagen, fasten und Buße tun, den bunten Fittertand ablegen und im einsamen Kämmerlein erster Betrachtung uns hingeben. Der Wechsel ist etwas jäh und durchaus nicht nach jedermanns Geschmack. Man bestreut sich nicht gern das Haupt mit Asche und läßt den Kopf hängen, sondern zieht lieber die Schellenkappe recht tief übers Ohr und ist Narr unter Narren. Das liegt einmal so in der menschlichen Natur, die sämtliche Buhpredigten fanatischer Schwärmer und weiser Philosophen nicht ändern werden. Gerade der Karneval strahlt das schöne Wort Goethes Lügen, der da behauptet, daß nichts schwerer zu ertragen sei, als eine Reihe glücklicher Tage. Hand aufs Herz, lieber Leser, und erst du, schöne Leserin, die ihr euch beide in der diesjährigen Faschingszeit so trübsalig amüsiert habt, ihr würdet stott weiter tanzen und Mummenschanz treiben, wenn nicht höhere Gewalt euch einen fatalen Strich durch die Rechnung macht? Denn ach, mit der Polizei ist kein ewiger Bund zu schließen, und drückt sie auch während der Karnevalswochen lächelnd ein Auge zu, so nimmt sie euch, wenn der Tag gekommen ist, der sich Achermittwoch nennt, desto schärfer: aufs Korn und schiebt unbarbarisch euren närrischen Gelüsten einen Niegel vor. Und das ist gut so, da die Periode der öffentlichen Maskenbälle und ähnlicher Schwänke, die heute zu Ende geht, euren Beutel schon über Gebühr in Anspruch genommen hat. Mancher Hausvater schüttelt sorgenvoll den Kopf, wenn er nachrechnet, was die schönen Tage des Frohsinns ihm bar gekostet haben. Schwarze Achermittwochsdankstellen stellen sich ganz von selber ein und dem frohsinnigen Fastnachtsschlaf folgt ein klägliches Erwachen. Schmalhans wird Küchenmeister im Hause und ordnet ein langes unfreiwilliges Fasten an für alle, die gar zu leichtsinnig aus dem Vollen heraus gewirtschaftet haben. Er zählt ihnen die Bissen zu und feilscht um die Pfennige mit ihnen. Es ist ein böser, hartherziger Bursche, der kein Erbarmen kennt und euch bitter für jede Sünde büßen läßt, die ihr im Freudenrausche des Karnevals begangen habt. Strafe muß freilich sein, und eine tüchtige Lektion im Fasten geübt manchmal der Vergnügungssucht nur zum Segen. Wir wünschen aber aufrichtig, daß unserer Leserschaft eine solche Lektion in Gnaden erspart bleibe. Möchte sie die frohe Faschingszeit so verlebt haben, daß sie in Ruhe und ohne Reue dem Achermittwoch ins prägende Auge blicken kann.

Den Kreisnorden des Jahres 1905 ist vom Konfitorium der Provinz Westpreußen folgende Aufgabe zur Verhandlung gestellt: Welche Mittel sind geeignet, den durch Mischehen und Erziehung der Kinder aus Mischehen der evangelischen Kirche erwachsenden Gefahren vorzubeugen bezw. entgegenzutreten? Raiffeisen-Kreisversammlungen. Herr Verbandsdirektor von Kreis-Danzig wird Raiffeisen-Kreisversammlungen in der Zeit vom 13. bis 31. März d. Js. abhalten, und zwar am 13. in Schneek, am 14. in Marienburg, am 17. in Bischofswerder, am 18. in Strassburg, am 19. in Culmsee, am 20. in Marienwerder, am 21. in Danzig, am 23. in Neustadt, am 26. in Königs, am 27. in Flatow, am 28. in Dt.-Krone oder Lütz, am 31. in Schweg.

Pfarrer als Kreistagsabgeordnete. Bei der Wahl zu Kreistagsabgeordneten waren auch einige Pfarrer in ländlichen Kreisen gewählt worden. Gegen die Wahl der Pfarrer wurde Einspruch erhoben, da sie nicht als ländliche Grundbesitzer anzusehen seien. Der Kreisaußschuß erachtete die Wahlen der Pfarrer für ungültig. Der Kreistag nahm hingegen an, daß die Wahlen der Pfarrer gültig seien. Der Bezirksaußschuß erklärte die Wahlen der Pfarrer für ungültig, da sie nicht zu den Grundbesitzern gehören; zu den Grundbesitzern seien nur solche Personen zu rechnen, welche selbst Grundeigentümer seien, die Pfarrgrundstücke ständen aber nicht im Eigentum der Pfarrer. Die Entscheidung des Bezirksauschusses focht der Kreistag beim Oberverwaltungsgericht an, da die Pfarrer zu den wählbaren Personen gehörten. Das Oberverwaltungsgericht bestätigte jedoch die Entscheidung des Bezirksauschusses als zutreffend.

Die Sonntagsruhe soll weiter ausgedehnt werden. Der Reichskanzler hat Erhebungen darüber angeordnet, ob nach den seit dem 1. April 1895 gesammelten Erfahrungen die Aufhebung oder Einschränkung einzelner Ausnahmen von der gesetzlich vorgeschriebenen Sonntagsruhe zulässig sei. Es wird bei dieser Prüfung von dem Gesichtspunkt ausgegangen werden, daß die Arbeiter ein Anrecht auf die Befreiung von Bestimmungen haben, die ihnen die Sonntagsruhe verkürzen, soweit dadurch nicht berechnete Interessen der Arbeitgeber geschädigt werden. Die Erhebungen sollen sich zunächst nach zwei Richtungen bewegen: einmal ob einzelne Vorschriften über Ausnahmen von der Sonntagsruhe in der Praxis nicht oder doch so selten zur Anwendung gelangen, daß gegen ihre Aufhebung oder Einschränkung Einwendungen nicht zu erheben sind, und ferner, ob sonstige Erfahrungen vorliegen, die eine Aufhebung oder Einschränkung einzelner Ausnahmen von der gebotenen Sonntagsruhe angezeigt erscheinen lassen.

Verbesserungen in den Personenzug III. Klasse älterer Bauart. Nach einem an die Eisenbahndirektion gerichteten neueren Erlasse legt der Eisenbahnminister Wert darauf, daß die Anbringung von Türgriffen bei den Abteilpersonenzügen und die Verbesserung der Beleuchtung in den Personenzügen III. Klasse älterer Bauart mit tüchtigster Beschleunigung durchgeführt wird. Die Verbesserung der Beleuchtung müsse bestimmt im Laufe des nächsten Etatsjahres beendet werden. Die Eisenbahndirektionen werden beauftragt, den genannten Arbeitsausführungen noch im laufenden Etatsjahr Fortgang zu geben und Maßnahmen zu treffen, daß die Arbeiten während des kommenden Etatsjahres kräftig gefördert werden können.

Der hiesige Zweigverein des Verbandes Deutscher Militär-Anwärter und Invaliden — Sitz Berlin — hielt am Montagabend im kleinen Saale des Schützenhauses seine Monatsversammlung ab, die nur schwach besucht war. Um 8 3/4 Uhr eröffnete der 1. Vorsitzende, Herr Eisenbahnschreiber Krüger, die Versammlung, indem er die Eschienenen begrüßte und sodann ein dreimaliges Hurra auf den obersten Kriegsherrn ausbrachte, in welches freudig eingestimmt wurde. Die Niederschrift der letzten Versammlung wurde verlesen und genehmigt. Drei Herren wurden in den Verein aufgenommen und durch den 1. Vorsitzenden auf die Satzungen verpflichtet. Ueber eine vom Vorstande eingebrachte Satzungsänderung soll in der zu diesem Zwecke einzuberufenden Generalversammlung im Monat März oder April Beschluß gefaßt werden. Das Halten der vom Kaiser Wilhelm-Dank-Verein der Soldatenfreunde, herausgegebenen Zeitschrift die „Zwilverorgung“ nebst Beilagen wird den Mitgliedern empfohlen. Bestellungen nimmt der 1. Vorsitzende entgegen. Zu Vertrauensmännern für die Sterbefälle Deutscher Militär-Anwärter sind die Kameraden Krüger und Kanter bestimmt worden, welche bezügl. Anträge entgegennehmen. An den Denkmals-Ausschuß zur Errichtung eines Kaiser Wilhelm-Denkmal hier soll ein angemessener Betrag abgeführt werden. Nach Erledigung des geschäftlichen Teils folgte ein gemütliches Beisammensein.

Der gestrige Vortrag des Herrn Vikar Monstj aus Krems a. d. Donau hatte die altstädtische Kirche dicht gefüllt. Die evangelische Bewegung in Oesterreich, so berichtete der Redner, habe bereits 35 000 Uebertritte von der römischen Kirche zum Protestantismus zu verzeichnen. Das kirchliche Leben in den neugegründeten Gemeinden sei ein sehr reges. Natürlich sei auch der Widerspruch seitens der Ultramontanen ein sehr starker, wie überhaupt die politischen, nationalen, sozialen und religiösen Gegensätze in Oesterreich sehr gespannte seien. Zum Schluß seiner sehr interessanten Schilderungen legte Redner die Verhältnisse seiner Gemeinde in Krems bei Wien dar. Die Kollekte, die beim Ausgange von zwei Thorer Herren für die genannte Gemeinde eingeammelt wurde, ergab den stattlichen Betrag von 90 Mk.

Der altstädtische evangelische Kirchenchor veranstaltet am Donnerstag, den 26. d. M., abends 8 1/2 Uhr, im Schützenhause sein Winter-Vergnügen, bestehend in Gesangsvorträgen, Theater und Tanz.

Kappensfest. Unter dem Zepher des Prinzen Karneval hatten sich gestern Abend im Schützenhause die Mitglieder des Handwerkervereins mit ihren Damen in großer Anzahl vereinigt, um zum Schluß der frohlichen Faschingszeit noch einmal recht lustig und vergnügt zu sein. Das Programm, welches für das Fest aufgestellt worden war, bot in jeder Beziehung vorzügliches. Der konzertliche Teil wurde von Mitgliedern der Kapelle des Fußart.-Regts. Nr. 11 in beider Weise ausgeführt. Einige sangeskundige Mitglieder des Vereins boten verschiedene, sehr beifällig aufgenommene Vorträge, die zum Teil auch wegen ihres humoristischen Inhalts allgemein

zündeten. Die Hauptnummer des Programms bildete die Aufführung des einaktigen Schwanks „Verliebte Handwerker“, der reich an drastischen Episoden war und von den einzelnen Darstellern sehr gut gespielt wurde. Zum Schluß des so überaus gelungenen Festes fand ein fröhlicher Tanz statt, bei dem es auch an karnevalistischen Scherzen nicht fehlte. Die Bauarbeiten an dem Neubau der Reformierten Kirche sind am Montag wieder aufgenommen worden. Eichrevisionen finden demnächst in der Altstadt, in der Culmer- und Jakobsvorstadt, in Moder und Podgorz statt. Selbstmordversuch. Am Montag Abend 6 Uhr langte ein Gendarm mit einem weiblichen Arrestanten auf der Bazarstraße am Fährprahm an. Da der Dampfer nicht da war, so mußte man warten. Diese Gelegenheit benutzte die Frauensperson, um in die Weichsel zu springen. Einige Gesellen des Schiffsbaumeisters Ganott fuhren der Lebensmüden mit einem kleinen Kahn nach und retteten sie vom Ertrinken. Inzwischen war auch der Gendarm hinzugekommen, der die Selbstmordkandidatin in Empfang nahm und der Polizei zuführte. Das Kriegsgericht verurteilte in seiner gestrigen Sitzung den Ulanen Robert Bieger 2. Est. Ulanen-Regts. Nr. 4 wegen Diebstahls zu vier Monaten Gefängnis und Verweisung in die zweite Klasse des Soldatenstandes. Temperatur morgens 8 Uhr 3 Grad Wärme. Barometerstand 27,11 Zoll. Wasserstand der Weichsel früh 2,64 Meter. Verhaftet wurden 2 Personen. Moder, 25. Februar. Rettung aus Gefahr. Gestern vormittag etwa 11 Uhr, als der Thorn-Jasterburger Zug Moder passierte, versuchte eine Frau, ihr Fuhrwerk über den Bahnstrang zu bringen, bevor die Schranken geschlossen wurden. Als sie nun mit ihrem Wagen gerade auf dem Bahnstrang stand, wurden die Schranken herabgelassen. Nun konnte die Frau sich mit ihrem Fuhrwerk weder vorwärts noch rückwärts bewegen, während die Gefahr in Gestalt des immer näher kommenden Zuges von Sekunde zu Sekunde stieg. Einige Fuhrleute, die mit ihren Fuhrwerken gerade in der Nähe standen, besaßen zum Glück so viel Geistesgegenwart, daß sie die geschlossenen Schranken öffneten und das beinahe dem Untergange geweihte Fuhrwerk in Sicherheit brachten. m. Gefunden. Heute morgen fand der Restaurateur K. von hier in seinem Garten einen grauen Handkoffer, an dem das Schloß fehlte. Es ist anzunehmen, daß der Koffer gestohlen worden ist und daß ihn die Diebe, nachdem sie sich den Inhalt desselben angeeignet hatten, fortgeworfen haben.

Briefkasten der Redaktion. Abonnent in Podgorz. Die meiste Auflage von den Leipziger Blättern haben die „Leipziger Neuesten Nachrichten“. Dieselben kosten pro Quartal 3,15 Mk. außer 42 Pfg. Zustellungsgebühr.

Kleine Chronik. \* Explosion eines Briefes. Auf dem Briefpostamt in der Heiligengeiststraße in Berlin explodierte am Montag ein Brief beim Abstemeln. Der Absender des mit Zündplättchen gefüllten Briefes ist jetzt ermittelt, es ist der Handlungsgehilfe Leopold Jacobowicz.

\* Vom Rosenmontagszuge in Köln, über dessen Beginn wir schon berichteten, wird noch geschrieben: Reiches Leben herrschte in den Straßen und Gassen Kölns, besonders dicht wogte naturgemäß das Getriebe auf dem Neumarkt, wo Prinz Karneval seine getreuen Mannen um sich versammelt, um im prunkhaften Zuge die Straßen der Stadt zu durchziehen. Der Aufstellung des Zuges saßen vom Balkon der Wohnung des Polizeipräsidenten aus Prinz Eitel Friedrich und Prinz und Prinzessin Aboli zu Schaumburg-Lippe zu. Prinz Karneval, der Kölner Bauer, die Kölner Jungfrau, die beiden Präsidenten der beiden großen Karnevalsgesellschaften und die Kommandeure der Funkenkorps wurden dem mit der Mütze der blauweißen Funken decorierten Prinzen und den übrigen hohen Herrschaften vorgestellt. Prinz Eitel Friedrich unterhielt sich, der Kölnischen Zeitung zufolge, aufs angelegentlichste mit den ersten Rängen des Faschings und äußerte seine große Freude darüber, daß er den weltberühmten Kölner Rosenmontagszug in Augenschein nehmen könnte. Auf dem Neumarktplatz reichte sich indessen Wagen an Wagen, in ihren Ausführungen der Generalidee „Lebende Leiber“ fittgemäß angepaßt. Als Glanzpunkte des Zuges müssen zuerst die beiden schmucken Funkenkorps und ihre Wagen genannt werden, ferner die spanischen Stierkämpfer, die Arena mit dem Stierkampf, die Loreley, der Kaiserjaal zu Worms, Kölner Bauer und Jungfrau und der Wagen des Prinzen Karneval. Als die Funkeninfanterie am Hause des Polizeipräsidenten Wegmann vorbeikam, ließ ihr Kommandeur Becker, der oben auf dem Balkon neben Prinz Eitel Friedrich stand, seine Garde im Paradeumarsch am Prinzen vorbeimarschieren.

\* Gemälde diebstahl. Ein Delgemälde, eine Sonnenblume darstellend, das

einen Wert von 10 000 Mark hat, ist seit dem 26. Januar bei dem Transport von Mobilien von Berlin, Unter den Linden, nach dem Haag gestohlen worden. Mitteilungen über den Verbleib des Bildes werden zur Nr. 1618 IV./31. 03 von der Berliner Kriminalpolizei entgegen genommen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 25. Februar. Die Reihe der Winterfestlichkeiten am kaiserlichen Hofe wurde gestern durch den Faschingsball bei den Majestäten, der einen glänzenden Verlauf nahm, beendet.

Berlin, 25. Februar. Nach Meldung des deutschen Kommodore in den venezolanischen Gewässern sind die von den deutschen Seestreitkräften weggenommenen venezolanischen Kriegsschiffe und Handelsfahrzeuge zurückgegeben worden.

Posen, 25. Februar. Der Regierungsssekretär Karneky, welcher seit einigen Tagen vermisst wird, ist in Krummhübel in Schlesien erfroren aufgefunden worden.

Wilhelmshaven, 25. Februar. Der Korvettenkapitän Kayser wurde vom Kriegsgericht wegen Ungehorsams gegen einen Dienstbefehl zu drei Monaten Festungshaft verurteilt.

Leipzig, 25. Februar. Ein 28 jähriger Kandidat der Theologie und Philosophie wurde kurz vor Antritt einer Hilfslehrerstelle wegen wiederholter Diebstähle an Büchern des theologischen Seminars verhaftet.

Wien, 25. Februar. Die frühere bayerische Sopranistin Carolina Berger, vermählte Bedwarg, wurde hier wegen zweier in Kirchen verübter Diebstähle verhaftet. Man glaubt, daß sie irrsinnig ist und brachte sie in die psychiatrische Klinik.

Rom, 25. Februar. „Capitan Fracassa“ erklärt das Gerücht von der Ersetzung des Ministers des Auswärtigen Prinetti durch den Marineminister Morin für vollständig unbegründet. Der Ministerrat habe sich seit der interimistischen Betrauung Morins mit der Leitung des Ministeriums des Auswärtigen nicht mehr mit dieser Angelegenheit befaßt, da die Generalin Prinetti zu lebhaften Freuden seiner Ministerkollegen schnell vorwärts schreite.

Rom, 25. Februar. Fürstbischof Kardinal Kopp aus Breslau und Bischof Koram aus Trier sind hier gleichzeitig vom Papst empfangen worden. Man nimmt an, daß es sich um Besprechungen über den Trierer Schulstreit gehandelt hat.

Barcelona, 25. Februar. Die Kunstschüler traten dem Ausstande bei. Da sie zahlreiche Gewalttakte begingen, schritt die Polizei ein und nahm vier Verhaftungen vor.

Washington, 25. Februar. Bowen hat den Vertretern Deutschlands, Englands und Italiens Entwürfe von Protokollen übergeben, betreffend die Ueberweisung der Frage der Borzugsbehandlung an den Haager Schiedshof.

New-York, 25. Februar. Bei Berea (Ohio) stieß ein Personenzug mit einem Güterzuge zusammen. Dabei geriet ein Teil des Personenzuges in Brand. Vier Postbeamte kamen in den Flammen um, mehrere Eisenbahnbeamte wurden verletzt.

Warschau, 25. Februar. Der Wasserstand der Weichsel bei Warschau betrug gestern 2,13, bei Zakroczin heute 2,37, gestern 2,58 Meter.

Telegraphische Börsen-Depesche

Table with columns: Berlin, 25. Februar, Fonds fest, 24. Febr. Rows include: Russische Banknoten (216,40), Warschau 8 Tage (85,40), Oester. Banknoten (93,25), Preuß. Konfols 3 pCt. (103,10), Preuß. Konfols 3 1/2 pCt. (103,10), Deutsche Reichsanl. 3 pCt. (93,25), Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 pCt. (103,10), Besspr. Pfdbf. 3 pCt. neu. II. (90,80), do. 3 1/2 pCt. do. (100,10), Bosener Pfandbriefe 3 1/2 pCt. (100,25), Poln. Pfandbriefe 4 1/2 pCt. (100,80), Ländl. 1/2 Anleihe C. (22,45), Italien. Rente 4 pCt. (103,70), Rumän. Rente v. 1894 4 pCt. (86,40), Distonto-Romm.-Antz. 4 pCt. (196,75), Gr. Berl. Straßenbahn-Aktien (200,75), Harpener Bergw.-Akt. (174,50), Lawahütte Aktien (219,—), Nordb. Kreditanstalt-Aktien (101,25), Thorn Stadt-Anleihe 3 1/2 pCt. (100,60), Weizen: Mai (161,50), Juni (164,50), Juli (166,25), loco Newyork (83,—), Roggen: Mai (141,—), Juli (143,—), September (144,—), Spiritus: loco m. 70 M. St. (43,40), Wechsel-Diskont 3 1/2 pCt. Lomb. Rente 4 1/2 pCt.

Thee richtig bereitet (wir empfehlen das bekannte Rehmer'sche Rezept), ist das feinste Frühstück und Kindern, Nervösen und Magenkranken mehr zu empfehlen als Kaffee. Rehmer's Thee entspricht allen medizinischen Anforderungen. Probepaket: 60 und 30 Pfennig, Nr. 1.— und Nr. 1.25.

Leibniz Marmelade Hannover Cakes-Fabrik



# Großer Inventur-Ausverkauf

von Montag, den 23. Februar bis einschließlich Mittwoch, den 4. März.

**Thüringer Hauskleiderstoff** 45 Pf.  
in verschiedenen Farben . . . . . Meter

**Thüringer Loden** in verschiedenen Farben, Meter 50 Pf.

**Mohair-Imitation** in wundervollen Effekten, Meter 60 Pf.

**Reinseidene Blusen**

so lange der Vorrat reicht, ganz auf Futter  
Stück Mk. 2.50 und 5.00.

Ein Posten reinseidene  
**Damassé und Merveilleux**

zu Brautkleidern geeignet, so lange der Vorrat reicht  
\* Meter Mk. 1.50. \*

**Großer Linon** à 10 Meter im Stück 3 u. 350

Ein Posten **Blusensammete** in verschied. Farb., Mtr. 75

**Sardinen** beginnend Meter 25 Pf.

**Salon-Teppiche**

in verschiedenen Qualitäten  
beginnend mit Mk. 4.50.

Ein Posten **Kinder- und Damen-Mäntel**

wegen vorgerückter Saison Stück 1<sup>50</sup> 3 u. 5 Mk.

Ein Posten **Läuferstoffe**

\* \* Meter 26 Pf. \* \*

Ein Posten weiße und schwarze  
**Einsegnungs-Stoffe**

1 Serie Mtr. 45 Pf. 1 Serie doppeltbreit Mtr. 65 Pf.  
1 Serie Mohair-Imitation Mtr. 50 Pf.

Ein Posten **Kleiderparchende**

\* Meter 25 Pf. \*

**Reinwollene Blusen**

ganz auf Futter, Mk. 3.50.

Reste und einzelne Roben für jeden annehmbaren Preis.

**Breite-Modewarenhaus Hans Kindorff Breite-str. 37.**

Der unterm 20. Dezember 1902 hinter dem Fleischermeister **Stefan Gawarkiewicz** in Thorn erlassene Steckbrief ist erledigt.  
3. D. 797/01.

Thorn, den 25. Februar 1903.  
**Königliches Amtsgericht.**

### Bekanntmachung.

Die Lieferung von circa 7500 Zentnern ober-schlesische Würfellohlen, Marke „Mathildegrube“, resp. „Gräfin Lauragruhe“, „Festliche Königsgrube“ oder „Festliche Königin Luisegrube“, für das städtische Schlachthaus für das Betriebsjahr 1903/04 ist zu vergeben.

Bedingungen können in unserem Bureau I, Rathaus, 1 Treppe, eingesehen werden.

Angebote sind postmäßig verschlossen und mit der Aufschrift versehen „Angebot auf Kohlenlieferung für das Schlachthaus“

bis zum 4. März 1903, nachmittags 4 Uhr

im genannten Bureau abzugeben.

Thorn, den 25. Februar 1903.

Der Magistrat.

### Kassierererin

firm in einfacher und doppelter Buchführung, die auch im Verkauf eventl. mit tätig ist, sucht per 1. 4. 03. Stellung in Thorn. Gest. Offerten erbitte unter **B. O. 648** an Rudolf Mosse, Breslau.

Älteres Fräulein oder Frau zu einem Kinde nach Russland, Alexandrowo, kann sich melden  
**Heiligegeiststr. 17, 1 Tr.**

### Stenographie!

Zwecks Bildung eines **Stenographie-Kursus (Stolze-Schrey)**, der baldmöglichst beginnen soll, werden die Herren, welche daran teilnehmen wollen, gebeten, ihre Meldungen unter „**Kurzschrift**“ an die Geschäftsstelle der Zeitung zu richten.  
Honorar 5 Mark.

**Gefunden** ein kariert. Taillentuch abgeh. Schuhmacherstr. 2, II.

### Ausäutung von Bäumen neben Telegraphen- und Telephonleitungen.

Denjenigen Personen, Verbänden und Gemeinden, die im Besitze solcher Baumpflanzungen sich befinden, in deren Nähe reichseigene Telegraphen- und Fernsprechanlagen verlaufen, wird anheimgegeben, diese Baumpflanzungen zur Erhaltung der Betriebssicherheit der Drahtleitungen bis zum 15. April d. Js. unter Berücksichtigung des Nachwuchses soweit aussäuten zu lassen, daß bis zum Herbst die Zweige nach allen Richtungen, mindestens 60 cm von den Drahtleitungen entfernt bleiben (§ 4 des Telegraphengesetzes vom 18. Dezember 1899 und Punkt 1 der zugehörigen Ausführungsbestimmungen). Ausäutungen, welche bis zu dem angegebenen Zeitpunkte nicht oder nicht in genügender Umfange bewirkt sind, werden durch das Baupersonal der Reichstelegraphenverwaltung ausgeführt.

Thorn, den 17. Februar 1903.

Der Landratsamtsverwalter.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Moder, den 23. Februar 1903.

Der Gemeindevorstand.

Falkenberg.

### Bekanntmachung.

Nach § 11 der für die Gemeinde Moder gültigen Baupolizei-Ordnung vom 13. Juni 1891 und nach § 24 der Ortspolizei-Verordnung vom 12. November 1891 müssen sowohl die bebauten, wie die unbebauten Grundstücke nach der Straße hin durch Mauern, Gitter oder Zäune eingegrenzt werden.

Indem ich die Beteiligten hiermit auf diese Bestimmung aufmerksam mache, fordere ich dieselben auf, soweit dies noch nicht geschehen, binnen 4 Wochen bezügliche Anträge bei mir einzureichen.

Den Anträgen ist eine Handflisse in doppelter Ausfertigung beizufügen, aus welcher die Straßenbreite, Vorgartentiefe und die beabsichtigte Zaunpp. Linie ersichtlich sein muß.

Moder, den 9. Februar 1903.

Der Amtsvorsteher.

Falkenberg.

1 fast neue Badeeinrichtung mit Gasheizung ist bill. z. verl. Das 1 Wohnung im Hinterh. von 3 Zim. p. 1. 4. zu vermieten. Schillerstr. 14.

### Norddeutsche Creditanstalt

Königsberg i. Pr. — Danzig — Elbing — Stettin  
Brückenstr. 13. Thorn Brückenstr. 13.

Aktien-Kapital 10 Millionen Mark.

An- und Verkauf von Wertpapieren. Einlösung von Zins- und Dividendenscheinen. Aufbewahrung und Verwaltung von Depots. Annahme von Depositengeldern. Chekverkehr. Ausschreibung von Kreditbriefen und Anweisungen auf das In- und Ausland. Vermietung von Privatresors (Safes) unter Mitverschluss durch den Mieter.

### Die Hauptagentur

einer ersten deutschen Versicherungs-Aktien-Gesellschaft für die **Lebens-, Unfall-, Renten-, Aussteuer- und Begräbnisgeld-Vericherungs-Branchen** mit bestehendem größtem **Zufass** und **hohen Bezügen** ist zu vergeben.

Herren, welche über genügend freie Zeit verfügen, den besseren Ständen angehören und mit Interesse an dem Wiederaufbau des Geschäftes arbeiten wollen, belieben ihre Adresse baldmöglichst einzureichen unter 1903 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

### Eine amerikanische Registerkasse

hat zu verkaufen  
**M. Koczynski, Altstäd. Markt.**

**Drehrolle**  
zu verkauf. Zu erfrag. i. d. Geschäftsst.

### Strohüte

zum Waschen und Modernisieren baldigst erbeten. Die neuesten Façons zur gefälligen Ansicht.

**H. Salomon jun., Breitestr. Spezialhaus für Pug- & Modewaren.**

### Wassersucht

auch hochgradig, selbst wenn bereits gezapft, heilt schmerz- u. gefahrlos mein altbewährtes unschädliches Verfahren. Näheres gegen 10 Pf. - Marke **Klaus Weber** in Stettin.

### Feinste kons. Matjesheringe

Keunaugen <sup>1</sup>/<sub>2</sub> und <sup>1</sup>/<sub>4</sub> Scherddosen, Bratheringe, Delikatsheringe, Kollmops, Bismardheringe

große holl. Voll-Heringe (fett und zart) empfiehlt

**A. Kirmes.**  
Fernsprecher 256.

### Zur Fastenzeit!

Vorzügl. **Tilsiter Käse**

das Pfund 60 Pfg., in ganzen Broden das Pfund 45 Pfg. offeriert

**J. Stoller, Schillerstrasse.**

Sicher und schmerzlos wirkt das **Sechte Radiauer'sche Hühneraugenmittel**, d. i 10 Gr. 25 proz. Salicylcolloidium m. 5 Centigr. Hanfextrakt, Fl. 60 Pf. Nur echt mit der Firma **Kronen-Apotheke Berlin**. Depot in den meisten Apotheken u. Drogerien.

### Bildschön!

ist ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut u. blendend schöner Teint.

Alles dies erzeugt: **Kadebenker Steckenpferd-Lilienmilch-Seife**

v. Bergmann & Co., Kadeben-Dresden, allein echte Schutzmarke: Steckenpferd. à St. 50 Pf. bei **Adolf Leutz, J. M. Wendisch Nachf., Anders & Co.**

### Hotel-Verpachtung.

Unsere im Seebad und Luftkurort „**Kahlberg**“ belegenen Etablissements:

**das Kurhaus „Belvédère“ und die „Strandhalle“**

sollen von der diesjährigen Saison auf 3 Jahre verpachtet werden. Hinterlegung von Kaution wird von dem Pächter verlangt.

Nähere Auskunft erteilt die **Direktion der Aktien-Gesellschaft „Seebad Kahlberg“** in Elbing.

### Jatobsvorstadt

wird eine Wohnung v. 4-5 Zimmern und Küche per 1. April 1903 gesucht. Gest. Offert. mit Preisangabe unter **M. O. 900** an die Geschäftsst. d. Bg.

### Eine Wohnung

4 Zimmer, II. Etage, vom 1. April zu vermieten **Bachstraße 15.**

**Mocker, Schulstrasse Nr. 6,** die erste Etage im Ganzen auch geteilt vom 1. 4. 03 zu vermieten. Zu erfragen daselbst, 1 Treppe.

### Möbliertes Zimmer

mit separatem Eingang **Bachstr. 13.**

Ein gut möbl. Zimmer nebst Pension von sofort oder später zu verm. **Schuhmacherstr. 18, II Tr.**

**Geräumige Speicher- und Lagerräume** zu vermieten. Komtoir **Arnold Loewenberg, Brückenstraße 6.**

### Diakonissenkrankenhaus.

**Einladung zur Mitgliederversammlung am 5. März, nachmittags 5 Uhr im Diakonissenkrankenhaus.**

Tagungsordnung:  
1. Vorstandswahl.  
2. Rechnungslegung.  
3. Feststellung des nächstjährigen Haushaltsplanes.  
4. Jahresbericht für 1902.

### Berein Frauenwohl.

Donnerstag, d. 26. Febr., abends 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr

im roten Saale des Artushofes:  
**VORTRAG**

des Herrn **Amtsrichter Pauly:**

„**Das Fürsorge-Gesetz.**“

Eintritt frei für Jedermann. Gäste sind willkommen.

### Victoria-Hotel

(Inh. **Richard Picht.**)  
Behagl. Restaurationsräume.  
Gute Küche, bestgepflegte Biere und Weine.

Dejeuners, Dinners und Soupers in und ausser dem Hause.

### Kirchliche Nachrichten.

Donnerstag, den 26. Febr. er. **Evangel. Gemeinschaft Moder** Bergstraße 23.

Abends 8 Uhr: Predigt. Herr **Prediger Schupp.**

Verantwortlicher Schriftleiter: **Franz Walthor** in Thorn.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der **Thorn. Ostdeutschen Zeitung** G. m. b. H., Thorn.

Der heutigen Nummer liegt für unsere auswärtigen Leser ein Prospekt der Firma **Carl Beermann** in **Bromberg** betr. landwirtschaftliche Maschinen und Geräte bei, worauf wir betr. Leser besonders aufmerksam machen.



# Beilage zu No. 48 der Thorner Ostdeutschen Zeitung.

Donnerstag, den 26. Februar 1903.

## Provinzielles.

**Posen, 24. Februar.** Eine arge Ausschreitung fand, wie bereits telegraphisch berichtet, bei einem Brande in der Lorenzstraße statt. Die „Posener Neuesten Nachrichten“ berichten darüber noch folgendes: Während des Brandes hatte sich eine nach Hunderten zählende Volksmenge in der Lorenz- und der mit ihr parallel laufenden, durch den Vorsteich getrennten Kirchstraße angesammelt, welche den Anordnungen zur Abspernung schlecht Folge leistete. Das war für einige, anscheinend etwas angetrunkene, halbwüchsige Burschen, die sich unter der Volksmenge befanden, ein willkommenes Anlaß zur Inszenierung eines großen Krawalls. Die Rowdies stimmten einen Hüllenlärm an, brüllten, pfften, verhöhnten die Schutzleute und griffen dieselben durch Steinwürfe an. Als daraufhin die Beamten zur Verhaftung des Haupttädelers schreiten wollten, wurden sie so hart bedrängt, daß sie von der blanken Waffe Gebrauch machen mußten. In dem Kampfe wurde der Polizeikommissar Kwasniewski durch einen Steinwurf so erheblich verletzt, daß er längere Zeit in einem ohnmachtartigen Zustande verharrte. Auch Polizeikommissar Gühse wurde hart bedrängt, kam aber ohne Verletzungen davon. Mehrere Schutzleute erhielten starke Verletzungen am Kopfe und im Gesicht. Auch von den Radabreibern wurden einige arg zugerichtet. Der Schmiedegeselle Engel aus Sedan bei Posen, der fortgesetzt mit einem starken Stock von hinten auf die Schutzleute einschlug, erhielt einen schweren Säbelhieb über den Kopf, so daß er sofort nach dem Diakonissenkrankenhaus geschafft werden mußte. Bei weiter vorgenommenen Verhaftungen stieg die Erregung der Menge aufs höchste. Polizei und Militärpersonen, die Hilfe leisteten, wurden mit Steinen beworfen und mit Messern bedroht, bis endlich im kritischsten Augenblick — es war etwa 5 Uhr — eine telephonisch alarmierte Abteilung Militär vom Grenadier-Regiment Nr. 6 (Graf Kleist von Nollendorf) unter Führung eines Feldwebels im Lauffschritt mit aufgeschlagenem Bajonett herbeigeilt kam und den Platz von der Volksmenge säuberte. Nunmehr gelang es, die Ruhe wieder herzustellen und sechs Räubersführer zu verhaften, die mittels Droschke geschlossen nach dem Polizeigewahrsam auf dem Wilhelmplatz geschafft wurden. Gegen 1/2 7 Uhr war die Ruhe wieder soweit hergestellt, daß das Militär abziehen konnte. Ein größeres Schußmanns-Aufgebot unter Führung eines Kommissars blieb bis in die Nacht hinein auf dem Kampfplatze und sorgte für Aufrechterhaltung der Ordnung. — Abends 10 1/2 Uhr fand abermals eine größere Schlägerei in dem Tanzlokale von Koszyński, Hedwigstraße 2, statt. Auch hier war ein größeres Schußmannsaufgebot zur Aufrechterhaltung der Ruhe erforderlich. Das Lokal mußte schließlich geräumt werden. Nachdem der Inhaber seine Lokaltäten geschlossen, gelang es den Schutzleuten, die Ruhe wieder herzustellen.

## Lokales.

Thorn, den 25. Februar 1903

— Die Besichtigung des am 24. Februar in Königsberg stattfindenden Saattarktes ist außergewöhnlich reich. Während im verflossenen Jahre der Markt von 41 Ausstellern mit 200 Proben und im Jahre vorher von 36 Ausstellern mit 200 Proben besetzt war, sind in diesem Jahre von 57 Ausstellern 309 Proben angemeldet worden, von denen 220 auf Kaufleute und Samenhändler und 89 auf Landwirte entfallen.

— Die 21. Zuchtvieh-Ausstellung und Auktion der Ostpreussischen Holländer Herdbuch-Gesellschaft findet am 22. und 23. April in Königsberg statt. Zur Auktion gelangen 150 Bullen aus den besten Herden des Zuchtgebiets, sowie eine größere Anzahl weiblicher Tiere. Alle Anfragen werden von dem Geschäftsführer der Gesellschaft, F. Peters, Königsberg i. Pr., Lange Reihe 3, II, beantwortet.

— Mit der Verdoppelung des Bierkonsums haben sich in Deutschland binnen 20 Jahren die Herzkrankheiten der Wehrpflichtigen mehr als verdreifacht. Wenn diese letztere Tatsache von militärärztlichen Statistiken aus den Influenzaepidemien und aus der Zunahme des Gelenkrheumatismus erklärt wird, so liegt darin insofern kein Widerspruch, als Rheumatismus und Zurückbleiben von Herzkrankheiten nach Rheumatismus oder Influenza bei Alkoholikern besonders häufig vorkommt.

— Die Spägen als Nahrungsmittel. Die Bauern in Warschau haben einen Vernichtungskrieg gegen die Sperlinge unternommen. Die großen Warschauer Restaurants brauchen nämlich viele Sperlinge, die sie appetitlich zubereiten, so daß die Nachfrage nach diesen Vögeln seitens der Kunden groß ist. Die Bauern können nur schwer die von den Restaurateuren wöchentlich verlangten 5000 Sperlinge beschaffen. Sie bekommen etwa 8 Pfg. für das Paar, und da sie den Kindern in den Dörfern ebensoviel für fünf Paare bezahlen, machen sie ein gutes Geschäft.

## uc. Der Daumen.

„Zeige mir deinen Daumen, und ich will dir sagen, wer du bist.“ Die Theorie, daß der Daumen den Charakter des Menschen enthülle, wird von einem Engländer (!) aufs eifrigste verfolgt. Er hat seine Beobachtungen kürzlich im „Bedg. Monthly“ nieder gelegt, und es dürfte unsere geschätzten Leser interessieren, etwas über jene „Daumologie“ zu erfahren. Der Daumen, so führt jener Artikel aus, offenbart den Menschen. Niemand ist klug genug, seinen Daumen zu täuschen. Zu allen Zeiten hat man drei Teile an ihm unterschieden, die die drei weltbeherrschenden Eigenschaften darstellen — Wille, Logik und Liebe. Das erste oder Nagelglied bedeutet den Willen, das zweite Logik und der dritte Teil Liebe. Wenn der Daumen ungleich entwickelt und das erste Glied außerordentlich lang ist, so wird das Individuum allein von seinem Willen regiert. Ist das Mittelglied viel länger als das erste, so herrscht Vernunft vor, aber der Mensch hat nicht die Macht, das zu tun, was seine Vernunft diktiert. Ist das dritte Glied lang und der Daumen kurz, so ist der Betreffende Sklave seiner Sinne. Ist der Daumen gelenkig gegliedert, so ist das Individuum leichtsinnig, verschwenderisch, sorglos betreffs Zeit, Geld, Energie, Gelegenheit, und alles andere; ist er dagegen fest gegliedert, so ist das Individuum aufmerksam, kühl diplomatisch, unermüdlich im Pläneschmieden, des Erfolges sicher, selbständig und Herr über sich selbst. Suwarow, der wegen seiner Willensstärke berühmt war, Danton, Galilei, Sokrates, Newton, Leibniz, Saint-Simon und Fourier, jene tiefen Denker und tüchtigen Neuerer hatten alle sehr kleine Daumen. Voltaire der Weltmann, dessen Herz seinem Verstande unterworfen war, hatte ungeheure Daumen. Der Daumen ist der Thermometer des Charakters und der Barometer der geistigen Gesundheit. Spezialisten für Nervenkrankheiten können durch Untersuchung des Daumens feststellen, ob der Patient von Lähmung betroffen ist oder sein wird, denn der Daumen zeigt dies früher als jeder andere Körperteil an. Der Daumen enthält auch beginnende Geistesgestörtheit. Wenn der Patient bei seiner täglichen Arbeit den Daumen im rechten Winkel zu den andern Fingern stehen oder unachtsam in die innere Handfläche fallen läßt, ohne ihn beim Schreiben und anderen Hantierungen zu gebrauchen, so ist dies ein Zeichen von Geisteskrankheit. Geborene Idioten kommen ohne Daumen in die Welt oder diese sind bei ihnen kraftlos und untätig. Bis ein Geistesstrahl ihnen zu Hilfe kommt, halten sie ständig ihre Hände mit den Fingern über den Daumen geschlossen; die Epileptiker schließen in ihren Anfällen den Daumen vor den Fingern. Beim Nahen des Todes flüchtet der Daumen des Sterbenden unter die Finger, was das Ende anzeigt. „Der Daumen individualisiert die Hand“, sagt d'Apentigny. Die spiralförmigen feinen Vertiefungen in der Haut, die man beim obersten Gelenk des Daumens und der anderen Finger sieht, sind bei verschiedenen Individuen niemals gleich. Diese durch unendlich kleine Aenderungen individualisierten Zeichen verändern sich von der Geburt bis zum Tode niemals, und der rechte Daumen unterscheidet sich immer vom linken.

## Kleine Chronik.

\* Reichskanzler Graf Bülow hat M. Petersens Blumengärtnereien in Erfurt zur hunderttausendsten Sendung innerhalb 12 Monaten in einem Schreiben seine Anerkennung ausgesprochen. Das Schreiben schließt mit den Worten: „Ein Zeichen deutscher Arbeit und deutschen Fleißes in der weltberühmten Blumenstadt Erfurt.“

\* Eine Milliarde Versicherungsgeldbestand. Die Lebensversicherung nimmt in Deutschland einen immer größeren Aufschwung. Im Jahre 1870 hatten alle deutschen Gesellschaften zusammen, damals 28, einen Bestand von einer Milliarde Mark erreicht. In diesen

Tagen hat eine Gesellschaft allein, die Viktoria, zuerst von den Gesellschaften in der Lebensversicherung den Bestand von 1000 Millionen Mark überschritten. Im Jahre 1886 erreichte sie den Bestand von 100 Millionen und 1896 von 500 Millionen. Zu den zweiten 500 Millionen hat sie nicht ganz 7 Jahre gebraucht. Mögen ihr andere Gesellschaften bald folgen!

\* Ein köstlicher Satz befindet sich in einer kürzlich ergangenen Entscheidung des Oberlandesgerichts in Celle. Das Gericht hatte über eine Beschwerde wegen eines gepfändeten Schweines zu entscheiden. In dem Erkenntnis heißt es: „Das Beschwerdegericht hat die Identität des gepfändeten Schweines mit dem Richter erster Instanz als erwiesen angenommen.“

\* Das Bohren vierkantiger Löcher. Der Firma „Süddeutsche Präzisionswerkzeugfabrik Bartholomäus & Co. in Nürnberg“ ist es gelungen, ein seit Jahrzehnten vergeblich gesuchtes Problem zum direkten Bohren vierkantiger oder mehrlantiger Löcher endgültig und praktisch zu lösen durch die Konstruktion von einfachen Apparaten, welche an vorhandenen Bohrmaschinen oder Drehbänken jeder Art eingeschaltet werden können. Die bereits in allen Kulturstaaten patentierte Erfindung ermöglicht es somit, auf beliebigen vorhandenen Bohrmaschinen oder Drehbänken an Stelle der bisher allein möglichen runden Löcher exakt viereckige Bohrungen in Stahl, Eisen, Guß, Metall oder Holz usw. vorzunehmen, ohne die Arbeitsweise der genannten Maschinen nach irgend welcher Richtung hin zu beeinflussen. Der Erfindungsgegenstand leistet nicht nur für das bisher so kostspielige Ausschauen oder langwierige Ausfeilen vollkommen Ersatz, sondern er bietet die Möglichkeit, etwa 100 vierkantige Bohrungen in gleicher Zeit herzustellen, in welcher ein gewöhnlicher Arbeiter nach oben erwähntem Verfahren ein einziges derartiges Loch mühsam ausarbeiten konnte. Auf welche Gebiete der gesamten Industrie sich diese Erfindung mit Erfolg noch ausdehnen wird, bleibt eine Frage der Zeit.

\* Eine köstliche Trinkerausrede verewigt Edwin Vormann in „es lebe der Humor“, Neue Dichtungen in Hochdeutsch und Sächsisch, Leipzig 1902:

Auch ein Schriftgelehrter.  
Der Pfarrer eifert: „Lieber Mann,  
Ihr trinkt zuviel! Ich seh's Euch an,  
Ihr liebt zu sehr den Alkohol,  
Nehmt Euch in acht, das tut nicht wohl.  
Er ist der Menschen ärgerster Feind!“ —  
„Herr Pfarrer“, spricht der Mann, „mir scheint,  
Ihr saget selbst, es steht geschrieben:  
„Der Mensch soll seine Feinde lieben!““  
\* Eine Streiberin. Romanzenbeim Kaffeekränzchen zur Frau eines Hauptmanns:  
„Denken Sie sich, meine Liebe, diese Nacht habe ich von Ihnen geträumt.“ — Hauptmannsgattin:  
„Welche Ehre, gnädige Frau, es war eigentlich meine Schuldigkeit, von Ihnen zu träumen.“  
\* Ein kleiner Materialist. Vater, bei Tisch: „Nun Fritz, was willst du werden?“  
Fritz, die Bratenschüssel im Auge behaltend:  
„Satt.“

## Gemeinnütziges.

uc. Bei Verbrennungen kommt es darauf an, daß man eins von den passenden Heilmitteln zur Hand hat und es sofort anwendet. Hierzu eignet sich vorzüglich Roggenmehl. Sobald man sich verbrannt oder verbrüht hat, bedecke man die Wunde sofort mit Mehl und verbinde mit Verbandwatte oder lege zusammengelegte Verbandgaze darüber. Der Schmerz wird hierdurch sogleich gestillt; stellt er sich jedoch nach kurzer Zeit wieder ein, so nimmt man die Bandage ab und wiederholt die Bestreuung mit Mehl, ohne jedoch das auf der Wunde liegende zu entfernen. So kann man selbst bei starken Verbrennungen den heftigsten Schmerz bald stillen, indem man von Zeit zu Zeit das Aufstreuen von Mehl wiederholt. Ein ebenso gutes und leicht zu habendes Mittel bei Brand- und Brühwunden ist süße Milch, von welcher man so lange Umschläge macht, bis man keinen Schmerz mehr verspürt. In der Zeit von 2 bis 3 Stunden ist bei nicht zu starken Verbrennungen die Rote und der Schmerz verschwunden.

## Literarisches.

(Ueber die bei der Schriftleitung eingegangenen Bücher behalten wir uns Besprechung nach Auswahl vor. Zurücksendungen erfolgen nicht.)

Das neu erschienene Februarheft von „Berliner Leben“, Zeitschrift für Schönheit und Kunst, enthält

wieder eine Fülle von hauptstädtischen Aktualitäten in Wort und Bild. Eine ganz neue Aufnahme des Kaisers ziert die erste Seite, der sich in zwangloser Folge all das anschließt, was gesellschaftlich und künstlerisch, und zwar auf dem Gebiete der darstellenden nicht minder wie der bildenden Kunst, von sich reden macht. Eine Bilderreihe „Maxim Gorki und seine Menschen“ fesselt das Auge in hohem Maße. Daß in Berlin ein „Schöpfungslub“ existiert, erfahren wohl viele Leser aus der vorliegenden Nummer zum ersten Male: das Bild dieses Klubs weist viele Damen der besten Gesellschaft auf. Auch der Karneval kommt nicht zu kurz. Eine Reihe kunstvoller Kostüme neuester Stils, nach Modellen von Baruch u. Komp., verleiht der Nummer einen besonderen Schmuck. Die Schönheitskonkurrenz findet ihre Fortsetzung in sechs weiteren Bildern, die sich den vorangegangenen würdig anreihen.

Einem zusammenklappbaren Schädel u. z. das Modell eines Tasmanierkopfes nach dem Modell im Pariser Musée du Jardin des Plantes bringt als neue überraschende Sonderbeilage die an originellen Illustrationen reiche neue Publikation Hans Kraemers, „Weltall und Menschheit“ Geschichte der Erforschung der Natur und der Verwertung der Naturkräfte, (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin und Leipzig) mit dem Joeben zur Ausgabe gelangten Heft 26. Mit wenigen Handgriffen kann dieses nach dem Buch beigegebene Klappmodell in einen plastischen Schädel umgeformt werden, dessen einzelne Teile so präzis gearbeitet sind, daß selbst der zünftige Anthropologe daran alle erforderlichen Messungen vornehmen kann. Außer dem Klappmodell enthalten die neuen Hefte 25 und 26 noch eine Fülle des interessantesten Stoffes u. z. die Abschnitte 3, 4 und 5 der glänzenden Arbeit des Heidelberger Anthropologen Prof. Dr. Hermann Klaatsch, unter denen besonders Kapitel 4 „Die Herrschaft der Drachen (Saurier) und die Anfänge der Säugetiere“ und Abschnitt 4 „Die Stellung des Menschen in der Reihe der Säugetiere“ eine große Anzahl neuer Forschungsergebnisse enthält.

## Handels-Nachrichten.

Amliche Notierungen der Danziger Börse vom 24. Februar 1903.  
Für Getreide, Hülsenfrüchte und Deltsaaten werden außer dem notierten Preise 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.  
Weizen: inländisch hochbunt und weiß 753—766 Gr. 154—158 M.  
inländ. bunt 745—756 Gr. 148—152 M.  
Roggen: inländ. grobkörnig 699—733 Gr. 124 bis 127 M.  
Gerste: transito große 632—638 Gr. 115 M.  
Erbsen: transito Viktoria 140 M.  
Biden: inländ. 118—135 M.  
transito 92 M.  
inländische 115—136 M.  
Hafser: transito 96 1/2 M.  
Kleesaat: weiß 116—150 M.  
Kleie: Weizen-7 1/2—8,10 M., Roggen 7,85—8,10 M. Alles per Tonne von 1000 Kilogramm.  
Rohzucker per 50 Kilogramm. Tendenz: stetig. Rendement 88° Transitzpreis franko Neufahrwasser 8,25 inkl. Sad Getö.

Amlicher Handelskammerbericht.  
Bromberg, 24. Februar.  
Weizen 148—154 M. — Roggen, je nach Qualität 118—125 M. — Gerste nach Qualität 116—125 M., Brauware 125—132 M. — Erbsen: Futterware 125 bis 130 M., Rohware 145—155 M. — Hafser 120 bis 133 M.

Hamburg, 24. Februar. Zudermarkt. (Anfangsbericht.) Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88°, Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per Februar 16,65, per März 16,55, per Mai 16,85, per August 17,20, per Oktober 18,30, per Dezember 18,20. Ruhig.  
Hamburg, 24. Februar. (Vormittagsbericht.) Kaffee. Good average Santos per März 27 Gd., per Mai 27 1/4 Gd., per September 28 1/4 Gd., per Dezember 29 Gd.

Hamburg, 24. Februar. Rüböl ruhig, loco 49 Petroleum ruhig. Standard white loco 6,95.

Magdeburg, 4. Februar. (Zuderbericht.) Kornzucker, 88°, ohne Sad 9,20—9,50. Nachprodukte 75%, ohne Sad 7,15—7,40. Stimmung: stetig. — Brodrassinae I ohne Sad 29,82 1/2. Kristallzucker I mit Sad 29,57 1/2. Gemahlene Raffinade mit Sad 29,57 1/2. Gemahlene Melis mit Sad 29,07 1/2. Stimmung: — Rohzucker I Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Februar 16,70 Gd., 16,90 Br., — bez., pr. März 16,55 Gd., 16,65 Br., — bez., pr. Mai 16,80 Gd., 16,90 Br., 16,85 bez., pr. August 17,20 Gd., 17,30 Br., — per Oktober-Dezember 18,20 Gd., 18,30 Br., — bez. Ruhig.

Böln, 24. Februar. Rüböl loco 53,00, per Mai 51,00. Steier.

Statt  
theuren Fleischextracts  
nur noch  
**SIRIS**  
Erhältlich in allen besser. Colonialwaren- u. Delikatessenhandlungen. Gratis-Proben direct von der Siris-Gesellschaft, G. m. b. H., Frankfurt a. M.



**Bekanntmachung.**  
Bei der hiesigen Verwaltung ist eine Nachwächterstelle sofort zu besetzen. Das Gehalt beträgt im Sommer 45 M. und im Winter 50 M. monatlich. Außerdem wird Waage, Seitengewehr und im Winter eine Bürde geliefert.  
Bewerber wollen sich bei Herrn Polizeikommissar Zell persönlich unter Vorzeigung ihrer Papiere melden.  
Militärwärter werden bevorzugt.  
Thorn, den 2. Februar 1903.  
Der Magistrat.

**Bekanntmachung.**  
Zur Neuverpachtung der bisher von Frau Heise-Draeschn benutzten, südlich der Chaussee Thorn-Biesenburg belegenen, ca. 9,828 ha großen Landparzelle auf drei bezw. sechs Jahre vom 1. April d. J. ab steht ein Termin an auf  
Freitag, den 27. Februar cr.,  
vormittags 10 1/2 Uhr  
im Geschäftszimmer des städt. Oberförsters, Rathaus 2 Treppen, Aufgang zum Stadtbauamt. Die Verpachtungsbedingungen werden im Termin bekannt gemacht.  
Thorn, den 15. Februar 1903.  
Der Magistrat.

**Bekanntmachung.**  
Zu Ostern d. J. wird hierseits neben dem außerordentlichen Präparandenkursus eine staatliche katholische Präparandenanstalt eröffnet werden. Die in diese Anstalt aufzunehmenden Zöglinge müssen das Ziel der Volksschule erreicht haben und mindestens 14 Jahre alt sein. Schriftliche Meldungen für die Aufnahme nimmt die unterzeichnete Schuldeputation entgegen. Denselben sind beizufügen:  
a. der Taufschein (das Geburtsattest),  
b. Das Schulabgangszeugnis,  
c. der Impfschein, der Wiederimpfschein und ein Gesundheitszeugnis, ausgestellt von einem zur Führung eines Dienstfieglers berechtigten Arzte.  
Die Aufnahme erfolgt in diesem Jahre nur für die 3. Klasse.  
Thorn, den 14. Februar 1903.  
Die Schuldeputation.

In unsere Druckerei kann zu Ostern ein Knabe evangelischer Konfession, gesund und kräftig, als  
**Schriftsetzer-Lehrling**  
eintreten. Derselbe muss gute Allgemeinbildung haben, besonders in Deutschen bestes Zeugnis aufweisen können.  
Sorgfältige fachmännische Ausbildung bieten strebsamen Knaben Gewähr zum späteren Eintritt in verschiedenen gut bezahlte Stellungen.  
Buchdruckerei  
Th. Ostdeutsche Zeitung  
Thorn.

**Schlosserlehrling**  
sofort gesucht.  
Block, Heiligegeiststr. 6.

Thüringisches  
**Technikum Ilmenau**  
Höhere u. mittlere Fachschule für: Elektro- u. Maschinen-Legierung, Elektro- u. Maschinentechnik und Werkmeister. Direktor JENTZEN.  
Staatskommissar.

**Kgl. höhere Maschinenbau-Schule zu Posen.**  
Das Sommersemester beginnt am 16. April. Aufnahmebedingungen: Reife für die Obersekunda einer höheren Lehranstalt der allgemeinen Unterrichtsverwaltung und 2 Jahre Praxis oder Abiegung der Aufnahmeprüfung und 3 Jahre Praxis. Aufnahmeprüfung im Januar und Juni d. J. Zweijähriger Kursus. Schulgeld 150 M. jährlich. Anmeldungen sind zu richten an die Direktion.

**Berlitz School,**  
8 Altstäd. Markt 8.  
Französisch. Englisch.  
Russisch.  
Messieurs Toulon et Deshuilliers — Miss Evans, Fräulein Lehr.  
Die Prospekte sind zu haben in der Schule oder bei Herrn Golembiewski, Buchhandlung.  
E. Toulon, Directeur

**Eine neue Sendung**  
angefangener und fertiger  
**Smyrna-Arbeiten**  
in  
Teppichen, Bettvorlagen,  
Kissen  
ist eingetroffen. Anfertigung leicht und angenehm.  
A. Petersilge,  
Schloßstr. 9. (Schützenhaus.)

**Apfelspekt,**  
gervorragendste Qualität, von bestem Traubenspekt kaum zu unterscheiden, außerordentlich bekömmlich, empfiehlt zu M. 1,30 per Flasche inkl. Steuer und Flasche die mit höchsten Medaillen ausgezeichnete.  
Kelterei Lindo Westpr.,  
Kreis Flatow,  
Dr. J. Schliemann.

**Gemüse-Conserven**  
sind jeden Dienstag und Freitag an dem Wochenmarkt nördlich vom Rathaus von meinem Wagen zu verkaufen.  
Casimir Walter.

**Frische Schellfische Rotzungen Cablian Schollen**  
jeden  
Mittwoch, Freitag, Sonnabend.  
Carl Sakriss,  
Schuhmacherstraße 26.  
Telephon Nr. 43.

Nur Brücken- u. Breitestr. Ecke  
**Rudolf Weissig**



officiere mein gut sortiertes Lager in  
**Sonnen- u. Regenschirmen**  
sowie  
**Fächern u. Spazierstöcken**  
in jeder Preislage.  
Beziehen, Reparaturen sofort sauber und billig.

Ein Kinderwagen  
billig zu verkaufen Thalstraße 28, 1.

**Nähmaschinen!**  
Hochartige für 50 M.  
frei Haus, Unterricht u. 3jähr. Garant.  
**Köhler-Nähmaschinen,**  
Ringschiffchen,  
Köhler's V.S., vor- u. rückw. nährend, zu den billigsten Preisen.  
S. Landsberger, Heiligegeiststr. 15.  
Teilzahlungen monatlich von 6 Mark an.  
Reparaturen sauber und billig.

Pianos, neu kreuzs, von 380 M.  
Franco 4wöchentl. Probestand.  
M. Horwitz, Berlin, Neanderstr. 16

**Pfandleihhaus**  
Bromberg, Friedrichstr. 5  
Juwelen, Gold- u. Silbersachen.  
Postaufträge werden schnellstens besorgt.  
Julius Lewin.

**Technikum Rendsburg**  
Maschinenbau und Elektrotechnik.  
Ausbildung in Theorie und Praxis.  
Grosse Lehrfabrik mit Giesserei, Modelltschleierei etc.  
(Schleswig-Holstein.) Programme kostenfrei durch die Direktion.

**Gothaer Lebensversicherungsbauf. a. G.**  
Versicherungsbestand am 1. Februar 1903: 827 Mill. Mark.  
Versicherungssummen, ausgezahlt seit 1829: 402  
Die höchsten Versicherungsalter (einfach auf Lebenszeit, gemischtes Dividendenystem) sind tatsächlich bereits prämienfrei und erhalten sogar eine jährliche Rente.  
Vertreter in Thorn: Albert Olschewski, Bromberger Vorstadt, Schulstraße Nr. 22, I.  
Vertreter in Culmsee: Otto Deuble.

**Grillässige Senftenberger Briquettes.**  
General-Vertrieb für die Provinzen Posen und Westpreußen sowie die Strecke Kreuz-Landsberg a/W.  
Hermann Blumenthal junior,  
Bromberg.

**Kaffee-Zusatz oder keinen?**  
Kaffee ohne Zusatz schmeckt oft hart, säuerlich, regt leicht auf, sieht dünn aus.  
Kaffee mit geeignetem Zusatz — der beste ist der Anker-Sichorien von Dommerich & Co. — schmeckt weich, dabei kräftiger, ist bekömmlicher und zeigt eine tiefbraune Farbe. Wirtschaftlich wird durch diesen Zusatz außerdem gespart.  
Die praktischste Packung ist der Anker-Sichorien in 10 Pf.-Kästchen mit 1 Tafel zu 50 Würfeln, denen 1 feine Ansichtskarte beiliegt. Er ist fast überall zu kaufen.  
Die Güte aller Anker-Sichorien-Packungen ist die gleiche.

Literarisch und künstlerisch das Beste bietet

**Zur Guten Stunde**  
Illustrierte Familien-Zeitschrift.

Der neue (XVI.) Jahrgang bringt neben einer reichen Fülle sorgfältig ausgewählter, von hervorragenden Autoritäten verfasster, populärwissenschaftlicher Artikel aus den Gebieten der Naturwissenschaft, der Gesundheitspflege, des Frauenerwerbs, der Hauswirtschaft etc.

**3 grosse fesselnde Romane:**  
„Lentin“ von Ernst Zahn  
„Des Gesetzes Erfüllung“ von Marg. Böhme  
„Wie einer seine Seele suchte“ von Max Treu.  
Jedes Heft enthält eine wertvolle Gratisbeilage:  
„Klassischer Humor der Weltliteratur“.

Die Abteilung:  
„Für unsere Frauen“  
trägt den Hauptströmungen im Frauenleben, der hauswirtschaftlichen Tätigkeit und dem Streben nach neuen Berufen besonders Rechnung.

Prächtige farbige und schwarze Illustrationen!  
Preis des vierzehntagsheftes nur 40 Pfg.  
Zu beziehen durch jede Buchhandlung und Postanstalt.  
Berlin W. 57 Deutsches Verlagshaus Bong & Co.

Es hat geschmuppelt bin ich sehr zufrieden, da bei mir in kurzer Zeit gegen 30 Ratten tot gegangen sind. Darum bitte ich, mir noch 3 Ratten (à 1 M.) zu senden, für mich und zwei Kollegen. Den Betrag von 3 M. sende Ihnen heute per Postanweisung.  
Achtungsoll Herm. Hauptner,  
R. S. D., 24. S. 02. Oberweißbacher.

**30 tote Ratten!**  
Ähnliche Zeugnisse laufen fortwährend ein über das für Haustiere ungefährlche, nur für Rattentiere tödliche Rattenmittel „Es hat geschmuppelt“. Ein Versuch und man ist überzeugt. Überall zu haben in Packeten à 50 Pfg. und 1 M. in plombierten Kartons. Ferner in Packeten à 1 kg M. 5.—, 1/2 kg M. 3.—. Wo nicht zu haben, durch die Fabrik Witz, Anhalt G. m. b. H., Dörfelbad Stolberg.

In Thorn bei Apotheker A. Pardon, F. Koczwaro Nachf., M. Baralkiewicz. Drog., Bruno Bauer, Hugo Claass, Drog., Anton Koczwaro Zentral-Drog. Elisabethstr. 12, Paul Weber Drog. Breitestraße 26 und Culmstr. 1, in Moder bei B. Bauer Drog.

**Neubau Coppernicusstrasse**  
Wohnungen  
Läden  
von 3 Zimmern, Küche und Zubehör,  
verschiedener Größe vom 1. April 1903 zu vermieten.  
Emil Hell. O. Bartlowski.

Ziehung 24. und 25. März  
zu Berlin im Kaiserhof.  
**Berliner Loose à 1 M.**  
d. techn. Commission f. Trabrennen.  
11 Loose 10 M., Porto u. Liste 20 P.  
Pferde-Gewinne mit 70% d. angegeb. Wertes sofort verkäuflich gegen  
**Baar-Geld.**  
6039 Gewinne im Gesamt-Wert von 46  
**100000**  
1 à 10000  
1 à 6000  
1 à 5000  
1 à 4000  
2 à 3000 = 6000  
5 à 2000 = 10000  
6 à 1500 = 9000  
2 à 1000 = 2000  
6000 à 15, 10 u. 5 M. 44000  
20 Fahrräder = 4000  
Loose versendet der General-Debit:  
**Lud. Müller & Co.**  
Berlin, Breitestr. 5.  
Telegr.-Adr.: Glückskämmler.

Lose in Thorn bei Thorer Presse und Kreisblatt, Walter Lambeck, Buchhandlg., O. Herrmann, Cigarren, Thorer Zeitung, Gust. Ad. Schleh, Breitestr. 21.

**Buchbinderei**  
W. v. Kuczkowski,  
Brüdenstr. 20

empfiehlt sich zum Einbinden von Büchern jeder Art von den einfachsten bis zu den elegantesten Einbänden. Anfertigung jeder Art Partiearbeit, als Kataloge, Preisverzeichnisse oder ähnliches. Fabrication von Kartonagen jeder Art, als Hut- und Mägenschachteln. Fabrication von Galanteriewaren, Musterkarten, Musterbüchern jeder Art usw. usw.  
Billigste Preise. Sauberste Arbeit. Prompte Bedienung.

Postkarten mit Firma  
Geschäftskarten mit Nota  
Mitteilungen  
Briefpapier mit Firmendruck  
Rechnungs-  
Quittungs-  
sowie  
alle sonstigen  
geschäftlichen  
Lieferung schnellstens  
als  
**Buchdruckerei**  
Th. Ostdeutsche Zeitung  
Brüdenstraße 34.

**Laden,**  
zur Konditorei u. jed. and. Gesch. geeignet, ist v. 1.4.03 zu verm. D. Haus das ist auch unt. günstig. Beding. billig zu verkaufen.  
J. Kwiatkowski, Thorn, Brüdenstr. 17.

**Zwei Läden und Wohnungen,**  
von 3 und 4 Zimmern mit Zubehör. vom 1. April 1903 im Neubau Mellienstraße 114 zu vermieten.  
Näh. bei A. Teufel, Gerechtesstr. 25.

**Baderstrasse 9:**  
ein großer Laden  
per sofort zu vermieten.  
G. Immanns.

Die geräumigen  
**Barriere - Lokalitäten**  
Bäckerstraße 39  
sind, für Bureau - Zweide vorzüglich geeignet, vom 1. April ab eventuell früher zu vermieten.  
Die von Herrn Zurkalowski innegehabte  
**Balkonwohnung**  
Mellienstr. 88, bestehend aus 4 Zimmern, Küche und sämtl. Zubeh. ist v. 1. 4. oder 1. 7. cr. zu verm. Zu erfragen im Hause bei Herrn Ring oder S. Salomon, Gerechtesstr. 30.

**Wohnungen**  
Gerechtesstr. 8/10 ist die II. Etage mit 6 Zimmern und Zubehör und 1 Wohnung im Erdgeschoss von 3 Zimmern nebst Zubehör von sofort oder 1. April d. J. zu vermieten.  
G. Soppart, Bachstraße 17.

**Brückenstr. 13, II. Etage**  
sind 2 große helle Zimmer als Kontor, Geschäftsräume etc. geeignet, vom 1. April 1903 zu vermieten. Näheres Brüdenstraße 11, I.

Meine im Chlebowski'schen Hause  
**Breitestr. 22, III Tr.** belegene  
**Wohnung**  
von 5 Zimmern, Küche, Badzimmer und allem Zubehör ist Umständehalber billig von sofort oder April zu vermieten.  
Juwelier Luewensca.

**Wohnung**  
4 Zimmer, Entree mit allem Zubeh. ist in I. Etage des Hauses Tuchmacherstraße 11 vom 1. April d. J. zu vermieten.

**1 Wohnung**  
3 Zimmer, Küche, für 70 Thaler vom 1. April 1903 zu vermieten  
Culmerstraße 20.

**Eine elegante Wohnung**  
Breitestraße 31, II. Etage, bestehend aus 4 Zimmern und großem Zubehör, ist vom 1. April 1903 zu vermieten. Zu erfragen bei  
Herrmann Seelig, Modebazar.

**Herrschaftliche Wohnung,**  
6 Zimmer, Pferdebox und allem Zubehör, vom 1. April 1903 zu vermieten.  
**Eine Wohnung,**  
5 Zimmer und allem Zubehör zu vermieten. F. Wagner, Brombergerstr. 62.

**2 Wohnungen**  
sind vernehmungsfähig sofort zu vermieten Gerechtesstr. 15/17.  
Zu erfragen daselbst I. Etage.

**Hochherrschaftliche Wohnung**  
von 8 Zimmern nebst allem Zubehör, mit Zentralwasserheizung, ist vom 1. April 1903 ab zu vermieten. Näheres beim Portier des Hauses Wilhelmstr. 7.

**Wohnung**  
in der I. Etage, die seit 10 Jahren von Herrn Dr. Gimkiewicz bewohnt wird, ist vom 1. April 1903 ab anderweitig zu vermieten.  
J. Kurowski, Neustädt. Markt.

**Braberstr. 4,**  
2 Tr. ist eine Wohnung v. 4 Zimmern, Altköchen etc. von sofort zu vermieten. Näheres Brombergerstraße 50.

**Wohnungen**  
3 Zimmer, Entree mit Zubehör vom 1. April zu vermieten.  
J. Golaszewski, Jacobsstr. 9.

**Balkonwohnung I. Etage,**  
3 Zim., Küche, verm. Bachstr. 12.

Gerechtesstr. 30, 3 Tr., eine schöne Wohnung jährlich 300 M. per 1. April zu vermieten.  
J. Biesenthal.

**Strobandstr. 6 Wohnung, 4 Zim**  
heller Küche und Zubehör vom 1. 4. 03. zu vermieten.

**Kl. frdl. Wohnung**  
Breitestr. 32.

**Kleine Wohnung**  
per 1. April 1903 für 75 Thaler zu vermieten  
Heiligegeiststraße 6.

**Kleine Wohnungen**  
vom 1. April zu vermieten. Schäfer, Bromberger Vorstadt, Gartenstr. 18 a.

**Wohnung von 4 Zimmern und reichl. Zubeh.**  
für 430 M. Mellienstraße 84, II Tr. v. 1. April 3. verm.

**Wohnung**  
in der II. Etage vom 1. April d. J. zu vermieten bei  
J. Kurowski, Neustädt. Markt.  
K. Freundl. Wohnung, 4 Zim., Küche, Zubeh. v. 1. 4. 3. verm. Schuhmacherstr. 24, III Tr.  
**2 Zimmer,** Küche, Zubehör  
Zu erfrag. Bäckerstraße 9, port.  
Gr. möbl. Vorderzimmer billig zu vermieten Altstäd. Markt 28, III  
Möbl. Zim. zu verm. Schillerstr. 19, I.  
Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Walther in Thorn.  
Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorer Ostdeutschen Zeitung  
G. m. b. H., Thorn.



# Unterhaltungsblatt

der

## Thorner Ostdeutschen Zeitung.

Nr. 48.

Donnerstag den 26. Februar.

1903.

### Die Macht der Finsternis.

Russischer Sitten-Roman vom Fürsten J. v. Lubomirski.

(14. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Frau von Dugarey, der schwarze Domino, verschwand in der Menge und Nahida blieb allein, an den Pfeiler gelehnt und ohne ihre Augen von der Treppe abzuwenden, auf der sie jeden Augenblick Popoff zu erblicken hoffte. Neben ihr gingen frohe Festteilnehmer hin und her; sie sah nichts, weil sie nur mit einem Gedanken beschäftigt war. Sie bemerkte sogar nicht einmal einen etwas lauten Trupp von Gardebavallerieoffizieren, die von den nahen Galerien mit großem Lärm herunterstiegen. Sie waren sämtlich angeheitert, besonders Prinz X., der voranging.

Sein Blick fiel auf Nahida; die in ihrer ganzen Haltung sich ausprägende Anmut, ihr schöner, zierlicher Fuß erregte seine Aufmerksamkeit. Er blieb stehen, um sie noch besser betrachten zu können, und sprach einen Moment darauf:

„Sie muß wunderschön sein!“

Er machte seine Kameraden auf den alleinstehenden Domino aufmerksam: Nahida sah nichts von alledem, als der Prinz leicht ihren Arm berührte. Die Gräfin wandte sich lebhaft um; beim Anblick dieser Gruppe von Herren, die erschrocken etwas zu tief ins Glas geguckt hatten, stieß sie einen gedämpften Schrei des Erschreckens aus.

Der Prinz wollte eben wieder seine Ausdringlichkeit wiederholen, als eine starke Hand die Offiziere auseinandertrieb und Werenin bleich und nach Atem ringend neben die Gräfin trat.

„Komm, meine Tochter, verlassen wir den Ort sobald als möglich! Alles ist verloren! Popoff ist verhaftet; ich sah ihn in einer Drofschke zwischen zwei Gendarmen!“

„Es ist seine Tochter!“ hört man mehrere sagen. „Es ist also die Gräfin Lanin. Und zwar hier auf dem Ball! Während ihr Mann im Kerker schmachtet, ist sie auf dem Ball.“

Nahida war einer Ohnmacht nahe. Der alte Vater hielt sie in seinen Armen, indem er mit stolzen und zornigen Blicken die immer mehr anwachsende Umgebung maß.

Unvermutet trat die Menge ehrsüchtig auseinander, alle Köpfe verneigten sich. Eine gebieterische Stimme in der Nähe fragte:

„Was bedeutet dieser Lärm?“

Kaiser Nikolaus erschien mitten unter den Neugierigen, er stand der zitternden Nahida und ihrem vom Jorne hingerissenen Vater gegenüber. Die plötzliche Stille fiel Nahida auf; als sie ihre Augen aufschlug, bemerkte sie den Kaiser.

Bei seinem Anblick riß sie ihre Maske ab und rief, dem Monarchen zu Füßen fallend:

„Majestät! Ich bin das Weib des Grafen Lanin und möchte um eine einzige Gnade bitten.“

Der Kaiser runzelte die Stirn und fragte in strengem Tone:

„Was verlangen Sie?“

„Man sagt, mein Mann habe gegen das Reich gesündigt; doch deshalb hört er nicht auf, mein Mann zu sein. Die Gerechtigkeit Ew. Kaiserlichen Majestät hat ihn zur Verbannung verurteilt; möge Ew. Majestät hochherzige Guld mir gestatten, ihn nach Sibirien zu begleiten.“

Des Kaisers Auge wurde milder, und auf seinem männlichen Gesichte bemerkte man den Ausdruck des Wohlwollens:

„Arme Frau, Ihr Wunsch soll erfüllt werden!“ antwortete der Monarch.

Er hob sie auf und reichte ihr den Arm.

„Und nun erlauben Sie, daß ich Sie zu Ihrem Wagen geleite. Dieser Ort ist nicht für Sie.“

Einen strengen Blick den Umstehenden zuwerfend, verließ der Kaiser den Ball, indem er die unglückliche Nahida am Arme führte.

#### Dreizehntes Kapitel.

Der Schnee war hart gefroren und glitzerte auf den Feldern, indem er jeden Sonnenstrahl in Regenbogenfarben wiedergab. Im Tale konnte man die Wolga, einem ungeheueren Engpasse ähnlich, deutlich erkennen: überall erblickte man nur das einsörmige Weiß, auf dem goldene Sternchen glitzerten. Die Sonne strahlte in vollem herrlichen Glanze. Es könnte fast den Anschein haben, als wäre in dieser Gegend das Tageslicht noch trauriger als das Wüten der Elemente und als hörte man lieber den Wind pfeifen und sähe den Himmel bewölkt, als dieses tränkeltnde Weiß, das zwar leuchtet, aber nicht erwärmt, das strahlt und doch nicht erfreut.

Eine auf ein Schlittengerüst gestellte Kutsche, die auf der am Ufer hinlaufenden Landstraße schnell gen Osten vordrang, sah von weitem wie ein schwarzes Würmchen aus, das auf dem Schnee dahinkriecht. Die Schellen der Postperde hatten in dieser Einöde ohne Echo einen traurigen Klang, man hörte sie nur in den Engpässen, die sich durch die Schneefelder hinziehen.

In der Ferne hob sich auf dem weißen Untergrunde als ein dunkler Punkt das Zollhäuschen von Kasan ab, welches das schnell dahineilende Fuhrwerk bald erreicht hatte. Hier war der Schnee, von Menschen und Pferden zerretten, zu Schmutz geworden, und ringsumher herrschte ein ungewöhnliches Leben. Zahlreiche, mit Pelzen zugedeckte Schlitten, noch eine zweite Kutsche, mehrere Dachsen und einige Menschen erwarteten der Reize nach das Aufziehen des Schlagbaumes, der wie ein gewaltiger Kegel den Weg nach Kasan verschloß. In jenem Häuschen befand sich das Bureau des Polizeibeamten, welcher die Pässe revidierte und die Identität der Reisenden feststellte. In der Nähe stand ein Biquet Kosaken, bereit, im gegebenen Falle auf einen Wink des Beamten herbeizueilen.

Die auf dem Schlittengerüste befestigte Kutsche hielt



in dem Zollhause; der Postillon stieg herunter und ging auf und ab, um sich die Füße etwas zu erwärmen. Ein Fenster der Kutsche wurde herabgelassen und ein fünfzigjähriger Mann mit angenehmen und sanften Gesichtszügen fragte:

„Ist hier das Zollhaus?“

„Jawohl,“ antwortete der Postillon, „wir sind nicht weit von Kasan.“

In der Kutsche befanden sich außer dem Reisenden drei Frauen. Die eine stand in der Blüte der Jugend und war von außerordentlicher Schönheit. Die prächtigen Pelze, welche sie von Kopf bis zu Füßen umhüllten, zeugten von fürstlichem Reichtum. Eine neben ihr sitzende alte Frau war anständig, jedoch bescheiden gekleidet. Auf dem Rücksitze neben dem Manne saß ein Mädchen, der ausgesprochene Typus einer Zofe: ein Spitznäschen, lebendige Augen, ein scharfer Blick verliehen ihrem Gesichte einen Ausdruck der Heiterkeit, der mit der Traurigkeit durchaus nicht im Einklange stand, die sowohl in der ganzen Landschaft als auf den Gesichtern der Reisenden ausgeprägt war.

Die junge Dame, welche wie eine Königin über ihre Umgebung hervorragte, fragte mit melodischer Stimme: „Lieber Herr Doktor, Kasan ist doch die letzte, halb europäische Stadt, die wir vor uns haben?“

„Gewiß, Frau Gräfin; wir haben jedoch noch achthundert Werst bis an die sibirische Grenze, und bis jetzt haben wir erst den leichtesten Teil unserer Reise hinter uns.“

„Ach, werter Freund, wie drängt es mich, ans Ziel zu kommen! Sie können sich garnicht vorstellen, wieviel ich seit jener schrecklichen Katastrophe leide. Der arme Wladimir! Wie unglücklich muß er sein! Seit jenem schrecklichen Abend habe ich nichts über sein Schicksal gehört. Gibt es eine bitterere Pein als die Ungewißheit?“

„Ich sehe dieselben Qualen wegen meines Sohnes aus,“ bemerkte die alte Frau, „weil er gleichfalls verschwunden ist, ohne daß ich von ihm etwas weiß, und doch hege ich die bestimmte Hoffnung, ihn in Sibirien zu treffen. Wenn in unserem Reiche jemand verschwindet, ist nur eine einzige Möglichkeit da: man muß sich aufmachen gen Osten und immer geradeaus gehen. Allmählich werden die Städte immer festener und schließlich hören auch die Dörfer in der Einöde gänzlich auf; dann ist man am Ziele. Vielleicht finden wir dort auch unsern armen Nikolaus wieder.“

„Meine gute Katalina,“ sprach die junge Dame, „ich kann Ihnen nicht sagen, wie sehr ich Ihnen dankbar bin, daß Sie mich nicht verlassen haben! Wenn ich noch irgend welchen Einfluß besitze und etwas zu sagen habe, will ich gern alles tun, um Ihren Sohn aufzusuchen. Das ist unsere heilige Pflicht.“

„Wie es unsere Pflicht ist, Ihnen mit Aufopferung und Hochachtung zu dienen; ich sage es fortwährend Helene, daß sie unsere Aufgabe nicht genügend versteht.“

„Meine gute Katalina, Sie übertreiben. Nichts sind Sie mir schuldig, weder Sie noch besonders Helene; was aber den Herrn Doktor anbetrifft, den Sie mit aller Gewalt zu einem von denen machen, die mir dienen sollen, so vergessen Sie etwas, und zwar gerade die Hauptsache, daß ich nämlich gerade ihm dankbar sein muß für die selbstlose Aufopferung, die er mir gegenüber beweist. Um so dankbarer, als mein Vater mich nicht begleiten konnte. Er mußte in Petersburg bleiben, um Wladimirs Unschuld beweisen zu können. Wenn es meine Pflicht ist, meinen Mann zu trösten, indem ich mit ihm die schreckliche Verbannung teile, so ist seine Schuldigkeit, in der Ferne über unserm Los zu wachen. Mein armer Vater hat zu allem seine Einwilligung gegeben. Er ist mutig geworden, er gibt sich alle mögliche Mühe und hat es sogar gewagt, um eine Audienz beim Kaiser zu bitten. Leider ward sie ihm nicht bewilligt, weil er jetzt der Familie eines Hochverrätters angehört. Was hätte er auch dem Kaiser sagen können? Durchaus garnichts, weil wir nicht einmal wissen, was die Bestrafung Wladimirs veranlaßt und herbeigeführt hat. Eine seltene Gnade ward uns zuteil, daß uns gesagt wurde, zu welcher Strafe Wladimir verurteilt und wohin er verbannt ist. Hoffentlich gelingt es mir, wenn ich mit ihm mich ausgesprochen, die Beweise für seine Unschuld herbeizuschaffen.“

Zwei Kosaken traten jetzt heran, um den Wagenschlitz zu öffnen:

„Hier müssen alle aussteigen,“ sagte der eine.

Nahida gehorchte und trat am Arme des Doktors in die niedrige Hütte.

Der Beamte, welcher eben auf einem schmutzigen Tische — dem einzigen Möbel der ganzen Stube — verschiedene Papiere hin und her warf, erhob sich voller Verwunderung und Hochachtung: angesichts des ungewöhnlichen Erscheinens eines so schönen und edlen Wesens in dieser dunklen und schmutzigen Hütte nahm er sogar unwillkürlich die Mühe ab.

„Ich bitte um Ihren Paß,“ sagte er in milderem Tone als gewöhnlich.

Der Doktor überreichte die Schriftstücke, der Beamte sah sie durch und schüttelte dabei den Kopf.

„Das genügt nicht,“ sagte er endlich. „In dem Paß steht bloß, Doktor Haas reise in Begleitung von drei Personen und habe das Recht, auf jeder Station vier Pferde zu fordern. Das genügt vollständig bis Kasan; an den Toren dieser Stadt verlangen wir jedoch nähere Angaben. Besitzen Ihre Begleiterinnen Pässe? Bitte, legen Sie dieselben vor.“

Nahida trat stolz näher.

„Ich bin die Gräfin Lanin und reise nach Irkutsk, um mit meinem Manne die Verbannung zu teilen. Ich habe dazu die besondere Erlaubnis Sr. Majestät des Kaisers erhalten.“

Der Beamte verneigte sich tief.

„Wir haben Ihre Ankunft, die uns vor einiger Zeit anvisiert ward, bereits erwartet. Der Gouverneur will Sie sprechen, gnädige Frau. Begeben Sie sich also gefälligst zu ihm.“

Ohne auf die Antwort der Gräfin zu warten, winkte er einem in der Nähe stehenden Kosaken.

„Diese Reisenden begleitet Ihr bis vor das Haus des Gouverneurs.“

Der Gouverneur von Kasan hatte eben in seinem Arbeitszimmer eine Unterredung mit einem unserer alten Bekannten, mit dem Oberst Palkin.

„Wie ich sehe,“ sagte letzterer, „sind Ihre Gefängnisse nicht überfüllt. Sie sagen, nur zwölf Mann warteten auf den nächsten Transport nach Sibirien.“

„Nicht mehr,“ entgegnete der Gouverneur, „und zwar sind dies nur gewöhnliche Verbrecher, fast lauter Diebe; wir haben nur einen Gefährlicheren unter diesen armen,“ und dieser heißt?“

„Popoff, ein früherer Beamter aus dem Ministerium des Innern. Er ist als eine gefährliche Persönlichkeit von dem Abteilungschef Sr. Excellenz des Grafen Perowski bezeichnet worden. Er soll nach Nertschinsk kommen, was zur Genüge andeutet, daß er aus dem Wege geschafft werden soll. Hier sitzt er inzwischen in der strengsten Einzelhaft.“

Wenn der Gouverneur inzwischen seinem Gast einen Blick zugeworfen hätte, so würde er seine Augen blitzen und den Ausdruck eines plötzlichen Entschlusses auf seiner Stirn gesehen haben. Palkin verstand es jedoch, sich zu beherrschen und die innersten Empfindungen seiner Seele zu verbergen. Einen Augenblick später fragte er denn auch in ganz ruhigem Tone:

„Könnte ich diesen Menschen vielleicht sehen?“

„Natürlich,“ antwortete der Gouverneur, „die Mission, in der Sie reisen, öffnet Ihnen die Tore sämtlicher Gefängnisse.“

„Jawohl, in Sibirien, aber hier bin ich eigentlich nur ein Gast. Weil ich jedoch den Verlauf der Angelegenheit dieses Popoff kenne, den ich in der Tat für einen sehr gefährlichen Menschen halte, so möchte ich ihn gern sehen und sogar mitnehmen, um desto sicherer zu sein, daß er verschwindet. Dies möchte ich auf Grund Ihrer Erlaubnis und nicht der mir vom Chef der Gendarmerie ausgestellten Vollmacht,“ fügte er mit erzwungener Freundlichkeit hinzu.

Der Gouverneur begriff vollständig den in den letzten Worten des Obersten liegenden versteckten Sinn. Palkin bat, während er wohl zu fordern berechtigt war. Der Gouverneur verneigte sich und sagte nur:

„Wie Sie wünschen.“

In demselben Augenblicke trat der diensttuende Beamte ein und flüsterte dem Gouverneur einige Worte zu.

„Ich lasse bitten,“ antwortete letzterer.

Während der Beamte hinauseilte, um die Angemeldeten hereinzuführen, sagte er zu Palkin:



„Die Gräfin Lanin, die Frau des Verbannten, wird sofort hier erscheinen. Die ganze Angelegenheit kann Ihnen nicht fremd sein.“

„Natürlich! Aber warum macht die Gräfin denn hier Hakt?“

„Sie ist auf der Reise nach Irkutsk, wo sie mit ihrem Manne hofft zusammenbleiben zu dürfen.“

(Fortsetzung folgt.)



## Ein Hoch der Kameradschaft!

Militärhumoreske v. n. W. von Trotha.

(Schluß.)

(Nachdruck verboten.)

„Na, da hast du dir ja eine nette Suppe eingebrockt,“ unterbrach Normann seinen Freund, der noch immer den Davonsprengenden zornfunkelnd nachschaute.

„Ach laß mich zufrieden, das war einfach eine abgekartete Sache von dir!“

„Denk ja garnicht dran,“ gab Normann ruhig zurück.

„Na, wie kommt denn das, daß alles so merkwürdig zusammentraf, es klappte ja alles für dich, wie am Schnürchen!“

„Das war Zufall!“

„Zawohl, schöner Zufall, das ist scheußlich von dir, mich so zu blamieren!“

„Ich versichere dich, daß es nur ein Zufall war, daß Oberstleutnant v. Röhl hinzukam!“

„Ach Unsinn!“

„Gut, dann mache, was du willst; aber du weißt ja, die Fähre darf nur von „Zivilisten“ benutzt werden, also ich gehe jetzt ein wenig nach dem Mittagessen sehen, wenn du —“

„Geh nur,“ stampfte Krähdorff, „schon im Kadettenkorps hastest du stets solchen Dujel!“

Normann beorderte nun seine Leute wieder in den Hof der Mühle und sandte dann einen Reiter mit einer Meldung an seinen Führer ab.

Bald brodelte ein Kessel mit Wasser über dem Feuer, und da man seit zwei Tagen schon auf Patrouille war und die Mannen in der Zeit das Regiment, geschweige denn ihre Bagage, nicht wiedergesehen hatten, so kaufte Leutnant v. Normann Brot, Schinken, Haser und drei Hühner für seine Leute, sich und die Pferde.

Unterdessen war sich der kleine Dragoneroffizier endlich ganz klar über seine traurige Situation geworden und verstand jetzt den Doppelsinn des Spottes des davongerittenen Oberstleutnants v. Röhl.

Die Fähre durfte er nicht benutzen, wie sollte er und seine zwei Leute zurück zu ihren Pferden kommen?

„Was, sollte der Oberstleutnant mich, einen Kavalleristen, etwa zu Fuß mit meinen Leuten bis nach Metz laufen lassen? Zwölf Kilometer zu Fuß? Ach, das ist schändlich, das ist empörend, nein, alles, nur das nicht!“ monologisierte der kleine Herr weiter.

Langsam schlenderte er dann der Mühle zu, und trotz seines Aergers, konnte er sich kaum des Schmunzelns bei den in Aussicht stehenden lukullischen Genüssen enthalten.

„Komm man ran, Krähdorff, und stärke dich erst bei uns, ehe du deine lange Wanderung antrittst.“

„Ach, laß mich zufrieden!“

In dem Augenblicke kam ein Mann mit dem gekauften Federvieh aus einem Stalle. Lautes Gejacker begleitete sein Erscheinen.

Es dauerte nun noch einige Zeit, bis alles zubereitet war, während welcher sich die beiden Freunde, einige Zigaretten rauchend, alte Erinnerungen und lose Streiche aus ihrer Kadettenzeit erzählten und ins Gedächtnis zurückriefen.

Das gemeinsame, frugale Essen, dem auch der alte Müller beiwohnte, der einige recht gute Flaschen seines eigenen Gewächses beisteuerte, brachte alle in eine ausgelassene Stimmung.

Bald erhob sich Krähdorff von seinem umgestülpten Stalleimer, auf dem er gesessen hatte und winkte dem alten Müller zu, ihm zu folgen.

Beide verschwanden!

Der Posten in der Fähre wurde abgelöst, und der neu aufgestellte Mann erfüllte seine Instruktion.

Auch die beiden Dragoner folgten unbemerkt ihrem Offizier.

Währenddessen knallten die Schüsse herüber vom Fort Alvensleben und zeigten an, daß der Artilleriekampf seinen Anfang genommen hatte, da jagte ein einzelner Mann heran und brachte die Meldung, daß in etwa einer halben Stunde der Pionier-Brückentrain eintreffen sollte, um einem nachfolgenden Detachement den Uebergang herzustellen.

Eine starke Mannenpatrouille folgte bald und mußte mit der Fähre übergesetzt werden, aber Krähdorff mit seinen Leuten war und blieb mit dem Müller verschwunden! —

Plötzlich kam einer der Mannen von der vorher übergesetzten Patrouille mit der Meldung zurück, daß zwei feindliche Bataillone und eine halbe Eskadron im Anmarsch seien, sie müßten in etwa 10 Minuten das jenseitige Ufer an der Landungsstelle der Fähre erreicht haben.

Da traten dem Mannenoffizier plötzlich drei Leute in den bekannten lothringischen Blusen mit einer Müllermütze entgegen und bitteten um Ueberfahrt.

Diese durfte den „Zivilisten“, die mit Handkoffern und Mehlsäcken beladen waren, nicht verweigert werden. Also, Fährmann, los fürs Geld!

Schnell drückte der Mannenoffizier dem einen Blusenmanne unter listigem Augenblinzeln die Hand und kaum, daß die Leute auf der Fähre sind, stoßen alle mit vereinten Kräften ab.

„Eigentümlich,“ bemerkte der eben angekommene Hauptmann der Pioniere, „die Bauern tragen ja alle lange Reitstiefel und Sporen!“

„So?“ schmunzelte Normann, „das geht mich nichts an, ich habe nur den gemessenen Befehl, keinen feindlichen Soldaten hinüberzulassen,“ und damit drehte er sich um und befahl seinen Leuten, alles zum eventuellen, sofortigen Abreiten bereit zu machen.

Drüben am anderen Ufer erschienen plötzlich zwei feindliche Dragoneroffiziere, denen eine halbe Eskadron folgte.

Der eine der Herren war ein Stabsoffizier, der andere sein Adjutant.

„Was sind denn das für Kerle?“ schrie der Oberst die eben angekommenen Müllerburschen an, „ist das nicht unser Leutnant v. Krähdorff?“

„Ja, zum Donnerwetter, was ist denn das für ein Fastnachtsaufzug, Leutnant v. Krähdorff? Wo bleibt denn in drei Teufels Namen Ihre Meldung? Man kann sich nicht einmal auf seine eigenen Offiziere verlassen!“

„Ich melde ganz gehorsamt,“ trat der immer noch als Müllergeselle verkleidete Offizier an seinen Kommandeur heran, „daß ich direkt aus dem feindlichen Lager komme und daß erst vor einer Viertelstunde dort die Meldung eingetroffen ist, daß ein Bataillon und eine Batterie hier übersetzen sollen. Der feindliche Pionier-Brückentrain trifft in wenigen Minuten ein!“

„So, na dann aber runter mit dem Bauernfrack, sitzen Sie auf und beordern das im Anmarsch befindliche Bataillon hierher, es sei größte Eile geboten!“

„Zu Befehl, Herr Oberst!“ und fort sauste der Offizier. Die Pioniere waren eben mit dem Abladen der Pontons beschäftigt, als ihnen ein raselndes Schnellfeuer vom anderen Ufer her ihr Handwerk legte.

Nach einer halben Stunde hatte das Gefecht ausgetobt, und bald vereinigten sich die bisher feindlichen Detachements.

Der Oberstleutnant hob den Befehl des Oberstleutnants v. Röhl, betreffs der Meldung des Leutnants v. Krähdorff in Metz, auf, und am Abend bivouacierten friedlich die beiden Detachements zu einem vereint nebeneinander.

Beim obligaten Bivouacpunsch stießen die beiden Freunde kräftig an.

„Prost Müllerbursch!“ rief Normann. „Prost altes Haus, du bist doch ein anständiger Kerl, wie du uns so ruhig hast in Zivil ziehen lassen!“ —

„Zawohl, Kameradschaft ist das festeste Band in der Armee!“







### Der vertauschte Hut.

Bei einem fröhlichen Super waren gegen vierzig Personen versammelt, als sie um Mitternacht einen ganz entsetzlichen Regen gegen die Fensterscheiben prasseln hörten. Das war einem jungen Herrn besonders unangenehm, denn er hatte keinen Schirm mit, ein Fiaker war zu teuer und der Zylinder war ganz neu. Da verfiel er auf eine schlaue Idee: der gute, alte Onkel hat ja seine Equipage unten; man nimmt den Hut des Onkels, dieser bringt den eigenen im Wagen trocken nach Hause und am anderen Tag tauscht man den naß gewordenen Hut des Onkels gegen den tadellos erhaltenen Zylinder wieder aus und bekommt mindestens ein paar gute Zigarren als Superdividende. Alles stimmte auch, bis auf den nächsten Vormittag. Als der kluge Neffe seinem Onkel mit höflicher Entschuldigung den ziemlich stark mitgenommenen Zylinder zurückbrachte, bemerkte dieser schmunzelnd: „Das war also dein Hut, du kannst ihn sofort haben,“ und erschien alsbald wieder mit einem Zylinder, dessen desolater Zustand Mitleid und Abscheu erregen mußte. „Sei nicht böse,“ fuhr der Onkel fort, „daß der Hut so ausschaut; mir war er zu klein: ich hab' den von meinem Autscher aufgefehrt und hab' ihm den deinen gegeben. Da ist er halt ein bißerl naß geworden!“

### Die nachgehende Uhr.

Leutnant (zum Burschen): „Griß, trage meine Uhr zum Uhrmacher! Sag' ihm, daß er dafür Sorge, daß sie statt so schlapp — strammer gehe!“

### Aus einem Bestellbrieft.

Verehrter Herr! Seit ich mich mit Ihrer Seife wasche, habe ich keine andere mehr in die Hand genommen. Bitte schicken Sie mir postwendend noch ein Stück, das letzte ist seit 14 Tagen alle. Ihr ergebener Reinlich, Schreiber.

### Bedenkliches Symptom.

„Sagen Sie mal, wohnt nicht auch bei Ihnen ein Iyrischer Dichter?“ — „Hat gewohnt! Befindet sich seit gestern in der Neuen Charité!“ — „Ach, ist der geisteskrank geworden?“ — „Ja, wissen Sie, er fing gestern so komisch an zu reden, er erwartete den Geldbriefträger — da habe ich den Kerl lieber gleich in eine Anstalt schaffen lassen, ehe er mir vielleicht in seinem Wahnsinn alle Sachen kaputt geschlagen hätte!“

### Der Würdigste.

Der Ker Anglerklub hielt seine gewöhnliche Wochen-sitzung im „Karpfenschlößchen“ am Flusse, wo er die edle Fischerei betrieb. Bei einer solchen Sitzung zeigte sich der Vorsitzende sehr aufgeräumt und nachdem er mehrere wunderbare Fischgeschichten erzählt hatte, begann er, sich räuspert, wieder: „Sie, meine Herren, kennen alle die Stelle zwischen der Eichenhöhle und der B-felder Pulvermühle. Nun, letzten Mittwoch fing ich dort einen Hecht mit fünfundzwanzig Angelhaken in den Kiefern.“ Er hob sich ein junger Angler, der kaum seit einer Woche Mitglied des Klubs war, und sagte: „Wenn der geehrte Herr Vorsitzende es gestattet, will ich berichten, was ich am darauffolgenden Tage an der nämlichen Stelle erlebt habe. Ich brachte mit der Angel nämlich einen Angelhaken herauf, an dem fünfundzwanzig Hechte hingen!“ Der bisherige Vorsitzende erhob sich schweigend vom Stuhle, ging auf den jungen Mann zu und führte ihn nach seinem Plaze. Dort drückte er ihm die Tischglocke in

die Hand und sagte: „Junger Mann, ich bin nicht würdig, mit Ihnen das Zimmer zu teilen!“ — ging hinaus und verschwand im Dunkel der Nacht.

### Einmal und nie wieder.

„Sie wollten Rad fahren, um magerer zu werden?“ — „Ja, denken Sie, ich wog mit dem Rade zusammen 200 Kilo!“ — „Poß Wetter! Und hat sich Ihr Gewicht verringert?“ — „Ja, um das Gewicht des Rades, das ich auf der ersten Tour zerbrochen hab'.“

### Auf seine Unkosten.

„Ich kann Ihnen nichts mehr geben,“ sagte ein Herr zu einem Bettler, den er bisher regelmäßig unterstützt hatte, „da ich mich verheiratet habe und all mein Geld selbst brauche.“ — „Na, das ist doch zu toll,“ brummte der Fachtbruder, „sich auf meine Unkosten zu verheiraten.“

### Er braucht Wasser.

Ein Engländer aus Kanada reiste durch die Vereinigten Staaten und stieg im Gasthaus einer kleinen Stadt ab. Hier bemerkte er mit Erstaunen, daß das Stubenmädchen mit den Gästen an einem Tische speiste. Der Wirt, befragt, ob es hier Sitte sei, daß die Dienstboten mit den Gästen speisten, berichtigte dem Engländer voller Entrüstung: „Wir nennen unsere Dienstboten unsere „Hilfe“. Sie sind keine Unterdrückten, keine Sklaven bei uns!“ — „Schön!“ sagte der Engländer, „werde mir's merken.“ Am nächsten Morgen alarmiert er das Haus, indem er von oben herunter aus Leibeskraft den Ruf erschallen ließ: „Hilfe! Hilfe! Wasser! Wasser!“ In wenigen Augenblicken kamen alle Bediensteten des Hauses, den Wirt an der Spitze, mit gefüllten Wassereimern in des Engländers Zimmer gestürzt. „Danke Euch sehr,“ sagte dieser, „doch ich bedarf so vielen Wassers nicht, nur ein klein wenig zum Rasieren.“ — „Rasieren?“ schrie der Wirt, „und deshalb schreien Sie: Hilfe! Wasser! Ich dachte, Ihr Zimmer stände in Flammen!“ — „Ich rief das Stubenmädchen,“ beehrte ihn der Gast, „sagten Sie doch, daß Sie Ihre Dienstboten Hilfe nennen, und würde ich denn Wasser! Wasser! rufen, wenn ich Feuer meinte?“

### Keine üble Nachrede.

Eine alte Dame, um ihr Urteil über ihre Nachbarin, Frau Schmidt, befragt, erklärte: „Ich bin nicht diejenige, welche anderen Uebles nachredet, doch ich bedaure Herrn Schmidt.“

### Je nach Geschmack.

„Ach, lieber Arthur, laß uns doch einmal an die Spitze dieser Landzunge gehen, der Blick aufs Meer ist von dort aus doch zu entzückend.“ — „Laß uns lieber ins Restaurant gehen, Emilie, mir ist die Seezunge lieber.“

### Amerikanisch.

Ein Kaufmann besucht den andern in seiner Wohnung, um eine geschäftliche Abmachung zu treffen. „Nun,“ sagt er, ehe er geht, „Sie waren, wie ich hörte, heute am See draußen; haben Sie gefischt?“ — „Ja!“ — „Etwas gefangen?“ — „Ein Weißfischchen.“ — „Ha, ha! Das dachte ich mir.“ — Als der Besucher fort ist, sagt die Frau des Hauses empört: „Aber Mann, wie kannst du so frech lügen! Du weißt doch, wir haben über zwanzig fünfspündige Fische gefangen, und der große Hecht wiegt allein elf Pfund.“ — „Liebes Weibchen,“ sagt der Gatte sanft, „Du kennst die Menschen nicht. Diesem Manne gilt mein Wort so viel wie tausend Dollar, hätte ich ihm aber das von den Fischen erzählt, so hätte er, ich wäre der unverschämteste Lügner in ganz Amerika.“